

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Vorkosten, unetliche Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen sind zu jeder Zeit bei der Redaktion zu machen. Die Redaktion ist für die Besorgung des Postverkehrs verantwortlich. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Wilsdruff, Dresden. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 14. Mai 1940.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 110 — 100. Jahrgang. Diabtanadress: „Tageblatt“.

Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Wir kämpfen und glauben

Was gab den Soldaten des Weltkrieges die Kraft, im Grauen der Materialschlachten auszuhalten?
Der Glauben.
Was gab unseren Soldaten dieses Krieges die Kraft zum siegreichen Sturm in Polen und Norwegen?
Der Glauben.
In diesem Glauben ist die stolze deutsche Wehrmacht nun im Westen angetreten zum Entscheidungskampf.
In diesem Glauben steht das ganze Volk voll Siegeszuversicht und Vertrauen zu seiner Führung hinter seinen Soldaten.
In diesem Glauben schafft die innere Front in Treue und Opferkraft.

Der Führer ehrthöchste Tapferkeit

Offiziere der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz des EK. Für hervorragenden Einsatz im Rücken des Feindes.
Durch die kühnen Taten des Hauptmanns Koch und des Oberleutnants Witzig ist bekannt, daß besondere Sturmschwärme der Luftwaffe das unaufhaltsame Vorgehen des deutschen Heeres in Belgien maßgeblich dadurch beeinflusst haben, daß sie strategisch besonders wichtige Punkte im Feindesland überraschend in ihre Hand brachten und bis zum Eintreffen deutscher Erdtruppen sicherten. Im Rahmen dieser Kampfhandlungen zeichneten sich durch persönliche Tapferkeit im Rücken des Feindes folgende Stützpunktführer eines Fallschirmjäger-Regiments aus:
Oberleutnant Altmann, Oberleutnant Kies, Leutnant Belica, Leutnant Schacht, Leutnant Schäfer, Leutnant Wehner.
Der Führer und Oberste Befehlshaber hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring diesen Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen und die Beförderung des Hauptmanns Koch zum Major sowie Oberleutnant Witzig zum Hauptmann ausgesprochen. Auch die übrigen mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Offiziere wurden zu je einem höheren Dienstgrad befördert.



Auszeichnung mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Hauptmann Koch (links), einer der tapfersten Offiziere, die das Fort Eben Emael eroberten und dafür vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für ihre kühne Tat ausgezeichnet wurden. Gleichzeitig wurde Hauptmann Koch zum Major befördert. — Leutnant Witzig (rechts) wurde vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wegen Verletzung des englischen Schlachtschiffes vor Ramfoss, das nach einem schweren Bombentreffer sank, verliehen.
Scherl-Baenborg (M).

Savas meldet antideutsche Rundgebungen

In holländischen Städten.
Savas gibt aus Brüssel Meldungen des belgischen Rundfunks über antideutsche Rundgebungen in verschiedenen holländischen Städten. Die Schaulichterscheiben mehrerer deutscher Bildschirme sollen zertrümmert worden sein. Weiter habe die holländische Polizei deutsche Reisebüros und andere deutsche Agenturen geschlossen.
Nachdem die vorliegenden Meldungen sich ausschließlich auf belgische und französische Quellen beziehen, wollen wir zunächst gespannt eine Bestätigung dieser ungeheuerlichen Berichte aus anderen Quellen abwarten. Sollten sich diese Berichte jedoch bewahrheiten, dann muß sich die holländische Regierung darüber im klaren sein, daß Deutschland angesichts der zahlreichen holländischen Staatsbürger innerhalb des deutschen Reichsgebiets genügend Möglichkeiten besitzt, um schnell und drastisch mit den notwendigen Repressalien zu antworten. Es ist Sache der holländischen Regierung, sich zu den vorliegenden ungeheuerlichen Meldungen schließend zu äußern und sie glaubwürdig zu dementieren.

Göring in seinem Hauptquartier

Wie mitgeteilt wird, hat sich Generalfeldmarschall Göring am 2. Mai in sein Hauptquartier begeben.

Lüttich gefallen

Festungsfrent durchbrochen — Halentkreuz über der Zitadelle — Planmäßige Niederlegung noch feuernder Forts — Uebergang über den Albert-Kanal bei Hasselt — Französische Truppen in Südbelgien geworfen — Wieder 320 Feindflugzeuge vernichtet — Schwere Schläge gegen die englische Flotte

DNB, Führerhauptquartier, 13. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der Angriff der deutschen Wehrmacht im Westen machte am 12. 5. gute Fortschritte.
In Holland gehen deutsche Truppen westlich des Südbelgienkanals vor. Sie haben die Verbindung mit dem am Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen hergestellt.
In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt erzwingen. Unsere Truppen sind westlich Lüttich im Vorgehen nördlich der Maas nach Westen und sind in die Stadt Lüttich eingedrungen. Auf der Zitadelle weht seit 13. 5. vormittags die deutsche Flagge, während einzelne Außenforts der Festung noch Widerstand leisten.
Westlich der Durfee und in Südbelgien wurden französische Truppen geworfen. Unsere Divisionen sind dort in flüchtigem Vormarsch und nähern sich mit ihren Anlagen schon den gesteckten Zielen.
Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt und dabei mehrere hundert Gefangene gemacht.
Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirkungsvoll unterstützt. Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Geschwader mit der Luftüberlegenheit über dem westlichen Operationsraum mit ständlichem Erfolg fort. Insgesamt wurden am 12. 5. etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 88 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Allein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maasticht durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdstaffel erzielte 16 Abschüsse. Die eigenen Verluste waren gegenüber denen des Feindes und gemessen an den Erfolgen auch am gestrigen Tage gering. Sie betragen 31 Flugzeuge.
Auch auf See erlitt der Feind starke Einbußen. Vor der holländischen Küste wurde ein Kreuzer durch Bombentreffer schwer beschädigt, ein Kreuzer der Southampton-Klasse, sowie ein Transporter von 15 000 Tonnen versenkt und sieben weitere Handelsschiffe getroffen und in Brand geschossen.
Vor Karvik, wo verstärkte feindliche Seestreitkräfte auftraten, erlitten ein Zerstörer und vor Helsingfors ein Kreuzer durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. In Mittelnorwegen bei Mosjøen und Mo operierenden deutschen Truppen sind weitere Verstärkungen zugesendet worden.
Die Gruppe Karvik steht im Abwehrkampf gegen einen weit überlegenen Feind.

raum, das denagt jeder Tag aufs neue, hat für unsere Waffenverteilungsvoll begonnen. Aber auch auf der See sind dem Feinde neue schwere Verluste beigebracht worden, und zwar sowohl vor der holländischen Küste wie vor Karvik und Helsingfors.
Bei dem im OAB-Bericht erwähnten Kreuzer der Southampton-Klasse handelt es sich um einen der Leichten Kreuzer, die 1936 vom Stapel gelaufen sind. Diese Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen und erreichen eine Geschwindigkeit von 32,5 Knoten. Ihre Besatzung beträgt etwa 700 Mann. Bewehrt sind sie mit zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Flakgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen und acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen. Außerdem besitzen sie sechs Torpedorohre. Auch haben diese Kreuzer drei Flugzeuge an Bord.
Zwischen sind aber die im OAB-Bericht erwähnten 320 Flugzeuge hinaus wiederum mehr denn 50 Feindflugzeuge vernichtet worden. Gläubigen Vertrauens schaut das deutsche Volk in diesen Tagen auf seine Soldaten, die unter dem Oberbefehl des Führers angetreten sind, um Heimat und Nation zu schützen und den Feind vernichtend zu schlagen, der wilder denn je überhäumt von Haß gegen Deutschland.

Holland hat falsch gespielt

Sensationelle Erklärung eines niederländischen Seemoffiziers. — „Holland hatte bereits 10 000 englische Soldaten auf seinem Gebiet untergebracht.“
Ein Offizier des toeben in Rio de Janeiro eingetroffenen holländischen Dampfers „Janland“ machte Pressevertretern gegenüber folgende bezeichnende Äußerung: „Der Einmarsch des deutschen Heeres in Holland ist mir keine Ueberraschung. Solche Operationen werden in den Niederlanden erwartet. Es genügt, wenn ich sage, daß mein Land auf seinem Gebiet bereits etwa 10 000 englische Soldaten untergebracht hatte.“

Wenn es nach den deutschen Memoranden noch eines Beweises bedürft hätte, was die Regierung der Niederlande unter „Neutralität“ verstand, so könnte ihn diese als völlig selbstverständlich gemachte Aussage des holländischen Offiziers vor den brasilianischen Pressevertretern nicht überzeugender bringen. Dieser Holländer war nicht überrascht, denn er wußte — ebenso wie unsere Regierungskreisen —, welches falsche Spiel in Holland gespielt wurde. In der Welt wird man allerdings schon mehr von dieser Tatsache überrascht sein, daß Holland schon seit Wochen „10 000 englische Soldaten untergebracht hatte“. Nun werden unsere Soldaten diese Engländer, die von einem Regierenden Vormarsch auf das Ruhrgebiet träumten, zu vertreiben wissen, und die heuchlerische „neutrale“ niederländische Regierung dazu!

Nordholland in deutscher Hand

Innerhalb von zwei Tagen besteht. — Bei Hartingen die Nordsee erreicht.
Mit der Besetzung von Groningen ist Nordholland innerhalb von zwei Tagen in deutsche Hand gekommen. Verbände des Heeres haben bei Hartingen die Nordsee erreicht.
Um diese Leistung zu würdigen, muß man wissen, daß die Entfernung von der deutschen Grenze bis Hartingen an der holländischen Westküste rund 120 Kilometer beträgt. Die hier vorgehenden Truppen haben damit in 48 Stunden einen weiten Raum gesichert.

Holländischer General und 18 000 Mann gefangen

Der Erfolg bei Maasticht weitet sich immer härter aus.
Die deutschen Truppen haben den Uebergang über den Albert-Kanal nunmehr auch nordwestlich Hasselt an zahlreichen anderen Stellen erzwingen. Bereits in den ersten Kampftagen war durch die Gewinnung der Maasübergänge bei Maasticht ein harter Brückenkopf gebildet worden. Mit der Durchbrechung der Albert-Kanal-Stellung weitet sich der Aufangserfolg bei Maasticht immer härter aus. Die Stellung sollte den belgischen, britischen und französischen Kräften einen planmäßigen und gesicherten Aufmarsch in ihrem Schutze ermöglichen. Dies ist durch den raschen und kraftvollen deutschen Vorstoß vereitelt worden.
Bei Tilburg in Südholland wurde ein holländischer General mit seinem Stabe gefangengenommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der holländischen Gefangenen in dem Bereich einer der deutschen Armeen auf etwa 18 000 Mann.

Feindliche Panzer zurückgeschlagen

DNB, Berlin, 13. Mai. In der Gegend südwestlich St. Erand stießen deutsche Panzerkräfte auf feindliche Panzer und schlugen sie in Zusammenwirken mit der Luftwaffe zurück.

Deutsche Truppen in Lüttich eingedrungen, die Festungsfront durchbrochen, die Halentkreuzfabrik über der Zitadelle: das sind Ereignisse, die in der ganzen Welt stärksten Aufsehen erregen werden. Dieser Widerstand ist dem deutschen Vorstoß durch den der rühmliche Plan eines englisch-französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet durch Belgien und Holland hindurch aufgefangan worden ist, entgegengesetzt worden. Und doch hat es nur ein paar Tage bedurft, um auch in Lüttich einzudringen, in ein Festungsgebiet, das zu den stärksten der Welt gehört und von Truppen verteidigt wurde, die als gleichwertig angesehen werden müssen. Trotzdem sind unsere tapferen Soldaten auch gegen diesen Feind unüberwindlich vorwärtsgefahren. Bereits der schnelle Fall des starken Forts Eben Emael ließ erkennen, daß weder Festungswälle noch bestens bewaffnete Truppen unseren Vormarsch aufhalten können. Das Fort Eben Emael, das durch schroffe Abhänge geschützt, 60 Meter über dem Maastal liegt, hatte die Aufgabe, durch Fernfeuer die Annäherung an das Maastal nördlich von Lüttich zu erschweren und ein Uebergreifen der Maas und des Albert-Kanals zu verhindern.
Die Kampfpläne der Werkgruppe Eben Emael bestanden unter anderem aus sechs Panzergruppen von je fünf Metern Durchmesser, sieben Panzergruppen von je drei Metern Durchmesser und drei Panzergruppen von je zwei Metern Durchmesser.
In der Werkgruppe waren fünf Artillerie-Flankenschutzwerke eingebaut, weiter sechs Panzer ohne Panzerkuppel, außerdem war die ganze Werkgruppe mit Drahtbindern umgeben und durch Flakartillerie geschützt. Am Südrande bestand sich ein tiefer Panzerabwehrgraben, am Nordwestrande ein mit Wasser gefüllter Abwehrgraben, dessen Breite durchschnittlich an der Oberfläche 20 Meter und an der Sohle 10 Meter betrug. Das Fort war mit 36 Geschützen leichter und mittleren Kalibers besetzt. Die Stärke der Besatzung betrug allein an Festungsartillerie 1200 Mann.
Schlag auf Schlag saß so auf jene Verbände drauf, die die britisch-französische Plutonik gegen und ins Feld hielt. Wiederum haben Heer und Luftwaffe in engster Kameradschaft operiert, haben beide Anteil an dem Sieg unserer Waffen. Der Grahkampf um die Luftüberlegenheit im westlichen

Britischer Kreuzer versenkt

Neue harte Schläge der deutschen Luftwaffe.
DNB, Berlin, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die harten Schläge der Luftwaffe werden fortgesetzt. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden bereits 59 feindliche Flugzeuge, davon allein 20 Flugzeuge vom Baumuster „Spitfire“, abgeschossen. In der mittleren Nordsee versenkten unsere Kampfjäger einen britischen Kreuzer neuerer Bauart. Ein anderer Kreuzer wurde im Ostsee schwerstens beschädigt.

Volltreffer auf Zerstörer und Transporter

Weitere 10 000 Tonnen am 12. Mai versenkt.
In den Anariffolgen der deutschen Luftwaffe am 12. Mai 1940 wird die Verletzung von vier weiteren feindlichen Schiffen nachgemeldet. Ein Zerstörer und ein Transporter sanken unmittelbar nach Volltreffern, zwei andere Transportschiffe infolge verursachter Brandwirkung. Insgesamt wurde durch diese Bombentreffer ein Handelschiffsräum von 10 000 Tonnen versenkt, den Zerstörer ungerettet.

600 Franzosen südlich Saarbrücken eingebracht

DNB, Berlin, 13. Mai. Beim Vorverlegen der Deutschen Stellungen südlich Saarbrücken wurden 600 Franzosen als Gefangene eingebracht.

Kartenblätter liefern den Beweis

Holland sollte Englands Sprungbreit nach Deutschland werden.
13. Mai. (W.) Die Wahrheit des holländischen Protestes auf das deutsche Memorandum findet ihre erneute Bestätigung durch einen dokumentarischen Beweis größter Bedeutung. Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Arnheim fand ein Infanterieoffizier im Stabsquartier einer holländischen Armee 32 000 Kartenblätter von Deutschland. Hierbei handelt es sich um Reproduktionen von deutschen Karten, die dann am Bande mit holländischen Erklärungen versehen wurden. Die Karten deuten alle auf einen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet hin, der dann von den Holländern, natürlich im Zusammengehen mit den englischen Truppen, gegen Deutschland in allen Einzelheiten vorbereitet war. Die Grenzen sind im Norden: die Nordseeinseln, im Osten der Weichsel bis hinauf nach Jalta, im Süden Böhmen, Bann und Neureuburg.

Besonders aufschlußreich ist das vorgefundene Kartenmaterial von unserem Industriegebiet im Maßstab 1:100 000. Hier sind die Hauptstraßen rot nachgezeichnet, und besonders die militärischen Ziele auffällig markiert. Holland war also für die Einmarschpläne Englands nach Deutschland gedungen. Wie die Normen, so werden allerdings nun auch die Holländer von ihren englischen Kriegstreibern enttäuscht sein.

Meist brauchen wir nicht, um festzustellen, daß Holland von England für Einmarschpläne in Deutschland gedungen war und diesen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet sehr gründlich für die Westmächte vorbereitet hat.

Frank Goep.

Zehn für einen

Deutsche Repressalien bei österreichisch-widriger Behandlung deutscher Fallschirmtruppen.

Das Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der Schutzmächte an die Regierungen in London, Brüssel, Paris, und Den Haag eine Note überreicht, in der unter Darlegung der militärischen Stellung der deutschen Fallschirmjäger mitgeteilt wird, daß bei österreichisch-widriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien bei gefangenen Gegnern in Anwendung kommen.

Der französische Ministerpräsident Reynaud hatte am Sonntagabend öffentlich folgendes bekanntgegeben: Die deutsche Wehrmacht habe in Belgien und Holland Fallschirmjäger eingesetzt, die belgische oder holländische Uniform bzw. Abkl geiragen hätten. Er hat erklärt, es seien Befehle an die französischen Truppen ergangen, daß solche deutschen Fallschirmjäger, die in Frankreich in Gefangenschaft geraten, sofort handrechtlich erschossen würden.

Hierzu gibt das DNB bekannt: Die Behauptung des Herrn Reynaud, daß deutsche Fallschirmjäger fremde Uniformen oder Abkl getragen hätten, ist eine Lüge. Herr Reynaud ist kein Soldat, daher scheint er nicht zu wissen, daß die Fallschirmtruppen reguläre Formationen der deutschen Wehrmacht sind, die im Frieden aufgestellt und für ihre besondere Aufgabe ausgebildet wurden. Ihre Uniform ist allgemein bekannt und der besonderen Kampfesweise der Fallschirmjäger angepaßt. Sie ist weder mit Abklkleidung noch mit irgendeiner Uniform fremder Heere zu verwechseln.

Sollte trotzdem Herr Reynaud einen Vorwand suchen, um seine Kollaboration an den tapferen Fallschirmjägern auszulassen, so werden von Seiten der deutschen Wehrmacht gegen diesen beispiellosen Völkerverrat sofortige Repressalien ergriffen werden. Für jeden erschossenen deutschen Fallschirmjäger werden in Zukunft je zehn sich ergebende französische Soldaten erschossen.

Feindliche Bomben auf Kinder

13 Kinder bei dem Angriff auf Freiburg auf einem Spielplatz getötet

Wie bereits gemeldet, haben am 10. Mai drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg i. Br. mit Bomben angegriffen, obwohl sich in Freiburg keinerlei militärische Anlagen befinden.

Die feindlichen Flugzeuge bewarfen dabei einen Kinder-Spielplatz mit Bomben, auf dem sich eine größere Anzahl von Kindern sorglos vergnügte. 13 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren wurden durch den Bombeneinschlag getötet.

Während die deutsche Luftwaffe sich nach dem Befehl des Führers darauf beschränkt, militärische Ziele anzugreifen, haben englische und französische Flieger allen Warungen zum Trotz auch offene Städte bombardiert. Wenn jetzt in Freiburg 13 Kinder französischen Bomben zum Opfer gefallen sind, dann erfüllt uns diese niederträchtige Kriegführung, dieser selbe Kampf gegen Wehrlose, mit Abscheu. Das ganze deutsche Volk begrüßt daher die Ankündigung, daß fortan jedes weitere Verbrechen feindlicher Luftpiraten durch den Einsatz der fähigsten Zahl deutscher Flugzeuge seine Sühne finden wird, mit Vergeltung. Angesichts unserer Ueberlegenheit dürfte eine solche Antwort die Kriegshäher in London und in Paris sehr rasch davon überzeugen, daß auch ein Kampf gegen Kinder ihnen nur zum Verderben gereichen wird.

Italiens Flotte bereit

Weitester Ausbau der Seekriegsflotte. — Eine Milliarde Lire Schaden durch plötzliche Schiffe.

Der italienische Senat nahm den Vorschlag des Marine-Ministers für das Haushaltsjahr 1940/41 an. Ebenso stimmte der Senat dem Haushaltsplan für das Meer und die Luftfahrt zu.

Im Verlaufe der Sitzung berichtete Vizeadmiral Cavagnari über die Leistungsfähigkeit und den Ausbau der italienischen Seekriegsflotte. Die Erklärung der italienischen Regierung hinsichtlich der Richtkriegführung Italiens, so betonte er, habe die Notwendigkeit, Kriegsflotte und die Küstenverteidigung zur Aktion bereitzustellen, nicht wesentlich verringert. Deshalb befindet sich die Marine seitdem in einem Zustand bewaffneter Wachsamkeit.

Admiral Cavagnari ging sodann auf die Auswirkungen des Krieges auf Italien und sein Flottenbauprogramm ein. Die schwere Bedrängung, die die französisch-britische Kontrolle des internationalen Schiffsverkehrs zuzüge, werde insbesondere von den Mittelmeerstaaten empfunden, und zwar in allererster Linie von Italien, und zwar auf Grund seiner geographischen, strategischen und wirtschaftlichen Lage, die notwendigerweise geändert werden müsse, weil sie im Gegensatz steht zum natürlichen Recht der Meere. (Lebhafter Beifall, an dem sich auch der Duce beteiligte.)

Was das italienische Flottenbauprogramm betreffe, so wies dieser das Programm gemäß die beiden ersten „Zwischenschiffe“ sowie die beiden letzten modernisierten Schiffschiffe in Dienst gestellt werden. Im kommenden Juni werde das vierte 35 000-Tonnen-Schiff „Roma“ vom Stapel laufen, während die Vorbereitungen zur Indienststellung der im vergangenen November vom Stapel gelassenen „Impero“ rasch vorwärtsschreiten. Der Bau der Serie der zwölf 3400-Tonnen-Kreuzer mache gleichfalls rasche Fortschritte, desgleichen das Programm der U-Boot-Flotte. Neue Unterwasser-einheiten und Torpedoboote sowie zwei große Kreuzer würden alsbald auf Kiel gehen.

Noch ausführlicher Referenzen in Italien durch die Schiffe der englisch-französischen Schiffskontrolle seit Kriegsbeginn ein Schaden von 1 Milliarde Lire entstanden.

Flammende Entrüstung gegen die Seepiraten

„Corriere della Sera“ hebt hervor, daß in den vergangenen acht Monaten nicht weniger als 87 italienische Schiffe beschlagnahmt wurden, die teilweise über einen Monat lang festgehalten wurden, und daß nicht einmal der Transport von Toten ruhig vor sich gehen konnte. Alles das sei offenes Seeräubertum. Die „Gazzetta del Popolo“ erklärt, die Haltung der englisch-französischen Kontrollorgane sei unerträglich und die Situation außer sich. Die „Stampa“ spricht von einer nicht länger zu ertragenden Reihe von Rechtsverletzungen, Gewalttaten und Bedrohungen, denen die italienische Handelsflotte seit Beginn des Krieges ausgesetzt worden sei.

Italien heftig empört

Protestkundgebungen der Studenten gegen die plötzlichen Schiffe.

Die in dem dokumentarischen Bericht an den Duce dem italienischen Volk unterbreitete ebenso schamlose wie willkürliche Anwendung der englisch-französischen Blockade gegen die italienische Handelsflotte hat in ganz Italien lebhafteste Entrüstung ausgelöst. Wie in verschiedenen Städten ist es auf Grund der seeräuberischen Schiffe vor allem auch in Rom zu neuerlichen anti-englischen und anti-französischen Kundgebungen gekommen.

Erstmalig berichten auch die Mittagsblätter, daß als Folge der englisch-französischen Schiffe neuerlich gegen England gerichtete Maueranschläge allenthalben zu sehen seien. In denen unterstrichen werde, daß „England auch diesmal den Antobus verpöht hat“. In großer Aufregung verzeichnet „Micro“ neue Studentenemonstrationen und betont unter Beibehaltung eines Bildes der Studentenunruhe, daß die Studenten am Montag erneut lebhafteste Protestkundgebungen gegen die seeräuberische Schiffskontrolle der Westmächte unternommen hätten, die dem Volk nunmehr durch den dokumentarischen Bericht an den Duce zur Kenntnis gelangten.

„Popolo di Roma“ betont zu den Studentenunruhen, daß sich die Studentenchaft wieder einmal um 20 Millionen bedankt auf das empfindlichste verletzte Gefühl der gesamten römischen Bevölkerung gemacht habe und in Protestkundgebungen dem Unwillen der gesamten Bevölkerung lebhaften und treffenden Ausdruck verliehen habe.

„L'Espresso“ an das italienische Meer.

In einer Rundfunksprache an das italienische Meer betonte der Direktor der römischen Zeitung „Telegrafo“, „Kasabro“, daß der durch die englisch-französischen Wochenschiffe in Belgien und Holland in Auf genommenen Bewegungslage wieder einmal gezeit habe, auf welcher Seite die größere Entschlossenheit und die damit gegebenen Vorteile sind. Adolf Hitler habe in wenigen Stunden das vertrieben, was die Westmächte bereits seit langem erzwungen und gepreßt hätten.

Die Kenntnis der deutschen Streitkräfte bestärkt uns“, so schloß Kasabro seine Rundfunksprache, „in der Sicherheit, daß Deutschland unser großer Freund und Verbündeter, fleißig und diesem Ringen hervorgehen wird. In dieser geschichtlichen Zeitenwende muß ein so starker unser Vorbehalt sein uns eng um das Meer zu scharen und ihm zu gehören, was immer er beschließen mag. Sein Genut ist den Ereignissen gewachsen und sein Entschluß wird in der richtigen schicksalhaften Stunde erfolgen.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Mai 1940.

Spruch des Tages

Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Wiederauferstehung sind, liegt darin ein kolossales Glück und eine demütigste Dankbarkeit vor dem Unmöglichen!

Adolf Hitler, „Parteilager Großdeutschland 1933“.

Jubiläen und Gedenktage

- 14. Mai
- 1686: Der Pöbster Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geb.
- 18. Mai
- 1816: Der Maler Alfred Rethel geb. — 1892: Der Komponist Karl Friedrich Zelter gest.
- Sonne und Mond (Sommerzeit):
- 14. Mai: SH. 5.06, SH. 20.47; WH. 1.32, WH. 11.47 Uhr.
- 15. Mai: SH. 5.04, SH. 20.49; WH. 1.03, WH. 13.03 Uhr.

Nur der großen Stunde leben...

Der Krieg ist jetzt mit aller Gewalt zum Ausbruch gekommen und was wir bisher erlebt haben, erscheint uns nun nur noch als das Vorpiel für das Entscheidungsringen, das jetzt anhebt. Noch nie sind Vorkämpfer dermaßen von gemäßigtem historischem Geschehen überschattet gewesen. Wohl waren es für die Heimat auch Feiern, aber unsere Herzen wollten alle draußen bei unseren Soldaten an der Front und bei den Deutschen in den Grenzgebieten, die den fürchterlichen Geschehnissen des Krieges unmittelbar nahegerückt sind.

Wir aber wissen auch, daß wir uns nicht den Erforder-

Einbruch in die westliche Hemisphäre

Englands Geist nach dem niederländischen Del. — Landungen auf Curacao und Aruba gegen den Einspruch des holländischen Gouverneurs.

Einsetzen der Westmächte landeten nach englischen und französischen Richtlinien auf den beiden Hauptinseln von Niederländisch-Neuindien Curacao und Aruba. Englische Streitkräfte haben Curacao, französische Aruba besetzt.

Was bei der Besetzung Islands durch britische Streitkräfte anfangs deutlich zu werden, das zeichnet sich jetzt ganz klar ab:

Der Raubstaat England sichert sich weitab von der eigentlichen Kampfzone in echter Freibeutermentalität fremden Kolonialbesitz, in diesem Falle den der „verbündeten“ Niederlande, und setzt damit seinen Einbruch in die außeruropäische Sphäre fort, wo die Interessen der westlichen Erdhälfte beginnen.

Natürlich hat es auch eine ebenso lächerliche wie scheinheilige Begründung zur Hand: den Schutz vor deutschen „Sabotageversuchen“. Ueber den Einspruch des holländischen Gouverneurs, der noch am Freitagabend erklärt hatte, daß der internationale Status für Niederländisch-Neuindien unverändert bleiben müsse und daß dieses sich jede Hilfe von dritter Seite verbiete, steht es sich ebenso großzügig hinweg wie über die Tatsache, daß dieser Vorstoß ein Einbruch in die Bezirke der Monroe-Doktrin ist, die für die Vereinigten Staaten geillt sind.

Mit der gleichen Grobheit hat England selbst sich Curacao bemächtigt, wo die großen Erdölraffinerien liegen, für die England, wie es allseitig versichert, ein eindruckvolles Verteidigungssystem einrichten will.

Gegen wen dieses Verteidigungssystem gerichtet ist, kann der englischen Kolonialgeschichte entnommen werden, die kein Beispiel dafür aufweist, daß der Raubstaat England jemals wieder herausgegeben hat, was er skrupellos in seine gierigen Pranken riß.

Curacao noch immer „bedroht“

Nahgebende Londoner Kreise haben von der Notwendigkeit gesprochen, daß für die Belange von Curacao und Aruba weitere Streitkräfte verfügbar sein müßten, um im Notfall eingreifen zu können. Holland tödlich hat man hinzu, die Truppen letzten unverzüglich wieder zurückgezogen werden, wenn die Sicherheit wiederhergestellt sei oder sobald niederländische Truppen in genügender Zahl zur Stelle seien. Diese letzte Erklärung hört man auch in amtlichen französischen Kreisen.

Man geht also weiter mit einer angeblichen Bedrohung dieser niederländischen Kolonialinseln banieren, um die Belagerung zu verstärken. Wenn dazu gelangt wird, die Truppen Frankreichs und Englands würden wieder zurückgezogen, so ist an die Ausführung dieser Ankündigung nicht zu glauben. Denn an die Ausführung dieser Ankündigung nicht zu glauben, die es noch immer hat England Gebiete seiner Verbündeten, die es unter Vortäuschung einer Schutzmaßnahme besetzt, nicht wieder herausgegeben. Es ist hier nur auf das Beispiel Gibraltar hingewiesen, auf dessen Rückgabe die Spanier heute noch warten. England ist es auch in Curacao und Aruba nur darum zu tun, seinen Besitz zu mehren.

Sonderung des japanischen Kabinetts

Japan erwartet unveränderten Status Niederländisch-Indiens

Eine Sonderung des japanischen Kabinetts beschloß nach eingehender Prüfung der neuen Lage in Europa und ihrer möglichen Auswirkungen auf den Fernen Osten, insbesondere auf Niederländisch-Indien, die Entsendung einer Note an die betreffenden Mächte dahingehend, daß „in Uebereinstimmung mit den Erklärungen des Außenministers Arima vom 15. April jede Abänderung der Lage in Europa auf den Status quo Niederländisch-Indiens im Hinblick auf die Stabilisierung der Lage im Fernen Osten unerwünscht ist und daß Japan daher jede Abänderung des Status quo Niederländisch-Indiens als ernstes Anliegen betrachten werde“.

Nach einer Erklärung des Sprechers des japanischen Außenamtes hat Außenminister Arima den holländischen Gesandten General Bacht darin unterrichtet, daß Japan ernstlich hoffe, daß Holland an seinem Entschluß in der Frage Niederländisch-Indiens festhalten werde.“

Von dem holländischen Gesandten in Tokio liegt eine Erklärung vor, in der u. a. gesagt wird, der Generalgouverneur habe Niederländisch-Indien unter Kriegsdrecht gestellt. Niederländisch-Indien, Niederländisch-Neuindien und Curacao bilden eine besondere verfassungsmäßige Einheit, so daß selbst bei einer Besetzung Hollands deren Status unverändert bleibe. Hieraus folge, daß die holländische Regierung das Angebot des Schutzes seitens dritter Mächte für ihre kolonialen Besitzungen ablehne, da Holland fähig und vorbereitet sei, die Unabhängigkeit seiner Kolonien aufrechtzuerhalten.

Diese Erklärung der holländischen Gesandtschaft in Tokio über den unveränderten Status von Niederländisch-Indien ist allerdings inzwischen, soweit es sich um Curacao und Aruba handelt, überholt. Wie an anderer Stelle gemeldet, haben die Westmächte inzwischen nach traditionellem Verfahren diese beiden Inseln militärisch besetzt, um sich das Öl zu sichern.

nissen der Gegenwart entstehen können. Die Notwendigkeit, sich gegen einen verbrecherischen und von einem brutalen Verdrängungsinstinkt befehligen Feind zu verteidigen zu müssen, hebt alle Unterschiede zwischen Front und Heimat auf und verlangt auch von uns die letzte Bewährung dadurch, daß wir unsere eigenen kleinen Gedanken vollkommen zurückstellen und nur der großen Stunde leben. Wir wollen uns nicht damit begnügen, die Taten unserer tapferen Soldaten zu feiern, sondern selbst zu jeder Stunde zum äußersten Einsatz bereit sein, bereit zu jedem Opfer und vor allen Dingen in unserem Herzen fest und unüberwindlich vor dem gleichen unbändigen Willen wie der Frontsoldat getragen und erhoben auch holt dem gleichen Glauben an den deutschen Sieg!

Mein Garten

Er scheint mir wie ein Zunderhaufen Aus Andererzeit — mein Garten: Man sucht und räfelt da und dort Und kann es nicht erwarten. Kommt wohl die Kresse schon gegudt An den Verandastufen? Rau möchte jeden Sonnenstrahl Bald hier, bald dahin ruhen. Die Vögelchen sind noch fahl. Doch hier wie jenseit Nischen Zeitig grün und zierlich aus dem Land, Sieh nur, das sind Rabieschen. Vergleichenmicht an Mauerrand Nun froh im Frühlingsschneide Die Augen auf, so hell, so blau Wie meines Jungen Blide. Und drüberhin streicht Morgenwind, Das erste Laub wie Seide. — Du siehst und sinnst dem Wunder nach, Der Welt im Kleintleide. Joh. Richter.

Stärkstes Fort der Festung Lüttich gefallen

Kommandant und 1000 Mann gefangen. — Der deutsche Vormarsch in raschem Fortschreiten. — Ganz Luxemburg in deutscher Hand. — Neue Großangriffe gegen die feindlichen Luftwaffen. — Zerstörer bei Narvik versenkt.

DNB, Führerhauptquartier, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In engem Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe ist auf der gesamten Front der deutsche Angriff im Westen in raschem Fortschreiten. Im Norden von Holland haben die deutschen Truppen die Provinz Groningen besetzt. Harlingen und die Ostküste der Zuidersee wurden erreicht.

Nach dem Durchstoßen der Fißel-Stellung wurden im Vorgehen nach Westen auch die von Aersfoort auf Rheinen verlaufende Gredde-Linie und weiter südlich die Peel-Stellung durchbrochen.

Zwischen Hasselt und Maastriicht ist der Übergang über den Albert-Kanal erzwungen. Das Fort Eben Emael, südwestlich Maastriicht, der stärkste Gefestete Lüttichs, ist, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, in deutscher Hand. Der Kommandant und die Besatzung von 1000 Mann haben sich ergeben.

Vor Lüttich sind die deutschen Truppen teilweise tief in das Festungsvorfeld eingedrungen.

Auch die durch Südbelgien vorgehenden Teile des deutschen Heeres haben trotz feindlichen Widerstandes rasch Boden gewonnen.

Ganz Luxemburg ist in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 11. 5. den Tag zuvor begonnenen Großangriff gegen die feindlichen Luftwaffen in Frankreich, Belgien und in den Niederlanden fort. Eine große Anzahl von Flugplätzen wurde erneut angegriffen und dabei Hallen in Brand gesetzt, Werften zerstört und Tank- und Munitionslager zur Explosion gebracht. Allein auf dem Flugplatz Breux gelang es 30, auf dem Flugplatz Orleans 36 Flugzeuge zu zerstören. Im Luftkampf wurden 52 durch Maschinengewehr-Flugzeuge abgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß insgesamt auch am gestrigen Tage 300 feindliche Flugzeuge unserem Angriff und der Luftabwehr zum Opfer fielen. Truppenansammlungen, Transportzüge, Bahnanlagen, Marschkolonnen und Kraftwagentransporte hinter der belgischen und französischen Front waren das Ziel wirkungsvoller Angriffe.

An der belgisch-holländischen Küste wurden Seefreisträße, Transportschiffe und Ausladungen angegriffen, in Wissingen drei Transportschiffe und ein

Landdampfer getroffen, in der mittleren Nordsee ein feindlicher Zerstörer durch Bombentreffer beschädigt.

In der Nacht vom 11./12. 5. flogen einzelne Flugzeuge in Westdeutschland ein und griffen wiederum eine Reihe nichtmilitärischer Ziele ohne besondere Wirkung an. Die eigenen Flugzeugverluste sind im Verhältnis zum Erfolg wiederum als gering zu bezeichnen. 35 Flugzeuge werden vermißt.

In Norwegen ist die Lage unverändert. Bei Narvik wurden feindliche See- und Landfreisträße durch die Luftwaffe angegriffen, ein Zerstörer versenkt, ein weiterer beschädigt.

Luftwaffenabteilung unter Oberleutnant Wihig machte das Fort kampfunfähig

Die Sondermeldung über den Fall des stärksten Forts der Festung Lüttich lautete:

Das stärkste Fort der Festung Lüttich, Eben Emael, das die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal bei und westlich Maastriicht beherrscht, hat sich Sonnabendmittag ergeben. Der Kommandant und 1000 Mann wurden gefangen genommen.

Das Fort wurde schon am 10. Mai durch eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel kampfunfähig gemacht und die Besatzung niedergebunden. Als es einem von Norden angreifenden Verband des Heeres nach hartem Kampf gelungen war, die Verbindung mit der Abteilung Wihig herzustellen, hat die Besatzung ihre Waffen gestreckt.

In den gewaltigen Taten, die die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt. Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet. Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen. So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen. In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden! Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

So jetzt der Fall des Forts Eben Emael, das in Deutschland alles, was möglich war, getan worden ist, um Volk und Land vor dem Zerstörungswerk haßwütiger Feinde zu schützen, daß uns bei der Verteidigung unseres Reiches neuartige Angriffsmittel von beispielloser Wirkung zur Verfügung stehen.

In dieser Dankbarkeit schaut die Heimat auf diese Männer, an deren Mut, an deren Tapferkeit und an deren Abnützung alle Pläne unserer Feinde zuschanden werden!

Aber auch in der Welt um uns hat die Einnahme des stärksten Forts der Festung Lüttich beträchtliches Aufsehen erregt. Und das mit Recht. Denn die rasche Einnahme dieses stärksten Bollwerks vor Lüttich beweist aber, daß Deutschland des Sieges gewisser denn je ist!

Die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege auf allen Fronten bereits vollbracht hat, bildet die Einnahme des Forts Eben Emael ein neues Ruhmesblatt.

Man hatte sich vor Augen: ein Fort, bestimmt, die Uebergänge über die Maas und den Albert-Kanal im Räume von Maastriicht zu beherrschen und dementsprechend mit starken und weittragenden Geschützen ausgerüstet, ist sozusagen im Handumdrehen ausgeschaltet.

Nachdem bereits am 10. Mai eine ausgefuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel dieses Fort kampfunfähig gemacht hatte, hat die Besatzung nach dem Vorstoß eines Verbandes des Heeres die Waffen strecken müssen.

manch Dort der Lage seien und die Stadt und Umgebung beherrschen. Sie erhielten fortwährend Nachschub und Munition, während sich auf gegnerischer Seite Munitionsmangel gezeigt habe. Augenzeugen haben dem Berichtsfasser berichtet, daß die Engländer in die Mitte der Stadt schossen.

Bei einem Bombardement haben die Engländer eine Gruppe von Zivilisten beschossen, die sich auf der Ueberfahrt von Dufford nach Narvik befanden. 30 Zivilisten wurden getötet. Ebenso wurde der kleine Ort Straumnes durch die englische Flotte beschossen, wobei unter der norwegischen Zivilbevölkerung Verluste zu beklagen waren.

Die Deutschen stellen, so heißt es in diesem Bericht weiter, der Zivilbevölkerung auf der von ihnen beherrschten Bahnlinie zur schwedischen Grenze Draisinen zur Verfügung.

In Nordnorwegen 300 Gefangene

In einem erfolgreichen Gefecht nördlich Mossoen in Nordnorwegen machten deutsche Gebirgsstruppen 300 Gefangene, meist Engländer.

General Auge gegen Roth

Die Norweger mußten den Rückzug der Engländer decken.

Das Schwedische Telegrammbüro TT veröffentlicht einen Bericht des norwegischen Oberbefehlshabers General Aune, in dem diesem ein recht interessantes Dokument seines eigenen Augenwärters enthält. Bekanntlich hatte sich Roth in einer Rede in London gegen die „Behauptung“ gewandt, daß die Engländer ihren Rückzug durch norwegische Truppen Mission decken lassen. Nun erwähnt jedoch der norwegische Oberbefehlshaber bei einer Reihe besonderer Taten der norwegischen Truppen ausdrücklich diejenigen norwegischen Abteilungen, die den Rückzug der Engländer bei Trondheim bedeckt hätten, indem sie sich selbst ausprobiert hätten.

„Titulierte Räuber“

„Harter Abrechnung mit der britischen Plutokratie.“

Das Blatt der russischen Armee, „Krasnaja Swesda“, veröffentlicht unter der Überschrift „Wer regiert England?“ eine Betrachtung, in der es, gestützt auf englische Quellen, einen Nachweis führt, daß die habgierige Finanzoligarchie Englands, die Vorsejher und Vaulparitäten gewandt, die wertvollen, unerschöpflichen und ausbeuten. Eine Handvoll ritterlicher Räuber, das sei in Wirklichkeit das Gesicht der heutigen Herren des imperialistischen Englands.

Das Blatt des Kriegskommissariats „Krasny Flot“ weist darauf hin, daß Deutschland auch diesmal dem Plan des britischen Generalstabes zugekommen ist. Im übrigen seien alle Umbildungen der britischen plutokratischen Regierung jedochmal Kanale entsprechender Niederlagen des britischen Imperialismus gewesen.

Plutokraten geben Aggressionsplan zu!

Ein weiterer Beweis für feindliche Haltung Belgien.

Der Londoner Nachrichtendienst veröffentlicht eine Mitteilung über die Bewegung der englisch-französischen Truppen in Belgien, die ein neues klares Eingeständnis der offensichtlich seit langem bestehenden Aggressionsabsichten der Westmächte enthält. Es heißt in der Mitteilung u. a., daß die Geschlossenheit mit den deutschen Truppen besteht sei. Es sei allerdings unwahrscheinlich, daß in der nächsten Zeit genauere Angaben gemacht werden könnten.

Die Operationen vollzogen sich jedoch in voller Uebereinstimmung mit dem für diesen Zweck ausgearbeiteten Plan. (1) Weiter wird erklärt, daß das britische Expeditionskorps auf belgischem Gebiet „erzittert“ worden sei — ein Beweis mehr für die „offizielle“ Haltung der belgischen Bevölkerung.



Der Festungsgürtel in Holland und Belgien. Selbstbild (2)



Bildbericht vom deutschen Gegenstoß. Unsere Truppen beim Durchmarsch durch bereits besetzte Städte.



Deutschlands Gegenstoß im Westen. In schneller Arbeit wurden Straßenpersonen besetzt. (Bl. Scherl-Wagenburg-Dr.)

Nicht durch deutsche Bomben

Frankreichische Zivilisten durch eigene Flugmaschinen getötet. — Feindliche Grenzpropaganda durch Quoner Presse widerlegt. Immer wieder ist in letzter Zeit von der feindlichen Grenzpropaganda die niederträchtige Lüge verbreitet worden, daß deutsche Flieger bei ihren Luftangriffen angeblich auf Zivilisten geschossen oder Bomben abgeworfen hätten. Jetzt müssen Quoner Zeitungen offen zugeben, daß bei dem erfolgreichen deutschen Angriff auf den Flughafen Bron bei Lyon zwar Zivilisten ums Leben gekommen sind, jedoch, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht durch deutsche Bomben, sondern durch die eigenen französischen Flugmaschinen.

So berichtet der „Progrès“ am 11. Mai unter besonderer Betonung, daß der Bericht die ständige Kontrolle der Jenseits passiert habe, daß die deutschen Flugzeuge ihre Angriffe ausschließlich auf den Flughafen Bron und seine Anlagen gerichtet hätten. Trotzdem ist die Totenliste unter der Überschrift „Todesliste“ sehr groß gewesen, wobei es sich aber ausschließlich um Opfer französischer Flugmaschinen handelt. So ist u. a. in Bron eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und einem Pflanzling getötet worden, aber nicht etwa durch eine Fliegerbombe, sondern, wie das Blatt betont, durch eine Flugmaschine, die das Dach des Hauses durchdrang und mitten in der Wohnung explodierte.

Auch die Quoner Zeitung „Republican“ stellt ausdrücklich fest, daß die französische Fliegerarmee sofort beim Erscheinen der deutschen Flieger ein wildes Feuer eröffnet habe. Trotz der wiederholt gegebenen Warnungen hätten sich zahlreiche Neugierige damit vergnügt, den Himmel zu betrachten, während an verschiedenen Stellen der Stadt Flugmaschinen herabgefallen seien. Die Folge sei gewesen, daß es unter der Bombardierung zahlreiche Opfer gegeben habe.

Die Schilderungen der Quoner Blätter bestätigen somit ein weiteres, daß die unter der Zivilbevölkerung entstandenen Verleumdungen ausschließlich dem planlosen Feuer der französischen Fliegerarmee sowie der Neugier und dem Wohlwollen der Betroffenen zuzuschreiben sind.

Ueber Wochenende

Präsident Roosevelt hat die früheren Neutralitäts-erklärungen auf Belgien, Holland und Luxemburg ausgedehnt. Die Bestimmungen der Neutralitätsakte werden auch auf diese Länder angewandt, wie das bei den bisherigen Kriegsländern der Fall ist.

Wegen des Haus des britischen Königl. Nachmittags in Cort wurde ein Antrag tag verübt. fünf Bewaffnete drangen in die Räume ein, töteten das Personal in Schand und legten im Keller Sprengkörper aus. Von Palast alarmierte Polizei konnte jedoch die Sprengung verhindern. Es wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

Dunkle Absichten Churchill

Das Mittelmeer und der Balkan spüren weiter Aus London kommen Meldungen, daß das Kabinett Churchill, das sich großmütig genug als Regierung des Sieges bezeichnet, das diplomatische und wirtschaftliche Vorgehen Englands in Südosteuropa verstärken will. Es würden dort Fortschritte getroffen, damit in dem sehr wahrheitslieblichen Falle, daß die Deutschen gegen Rumänien oder gegen Jugoslawien vorgehen könnten, die Hilfe ebenso wirksam zur Stelle ist wie in den Niederlanden. Seit einigen Tagen würden im Mittelmeer und in der Levante die Vorhatsmaßnahmen sehr aktiv betrieben, und zwar so nahe wie möglich an den Fronten, die auf dem Balkan entstehen könnten.

Diese Meldung des Londoner Korrespondenten des „Journal de Geneve“ zeigt eindeutig, daß das Kabinett Churchill, nunmehr als Oberkriegsleiter bezeichnet, als das Kabinett Chamberlain, Bezeichnungsbeweis wird in der Meldung noch gesagt, es werde alles ins Werk gesetzt, um die Zusammenarbeit zwischen den Alliierten und den anderen Mächten, die mit ihnen die große Weltallianz bilden, noch mehr zu festigen. Es wird damit einmal mehr aus der Westmächte eigenen Mund offenkundig, daß sie Belgien und Holland bereits zu ihrer Allianz rechneten, obwohl sie noch sich und Beh schreien, daß Deutschland durch schnellen Zugriff ihren Plan zunichte mache. Jetzt soll wieder Deutschland behaupten, um ihr dunkles Spiel im Südosten zu begünstigen. Bezeichnend, daß man, wie die Meldung des „Journal de Geneve“ zeigt, offener denn je darüber spricht.

Englands Luftfahrtministerium schwindelt

DNB, 12. Mai.

Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß Angriffe der Royal Air Force auf Gebiete zwischen Rhein und Roon erfolgt seien, daß die Rheinbrücke bei Bielefeld bei Melle, Geldern, Nees und Goch derartig bombardiert worden seien, daß der Vormarsch der deutschen Truppen gefährdet worden sei. Auch wichtige Eisenbahnen und Straßenverbindungen seien durch Bombentreffer unterbrochen worden.

Von amtlicher deutscher Seite wird festgestellt, daß diese Erklärungen des britischen Luftfahrtministeriums in keinem Punkte richtig sind. Die britische Luftwaffe hat während des gestrigen Tages weder die in harten Worten beschriebenen deutschen Truppen noch andere militärische Ziele ernstlich angegriffen.

Während der Nacht vom 11. zum 12. Mai erfolgten vereinzelte Einsätze nach Westdeutschland. Die britischen Flugzeuge haben vermieden, militärische Ziele und Orte, die durch Flakartillerie geschützt sind, anzugreifen. Sie haben ihre Bombenangriffe lediglich auf kleinere, unverteidigte Städte und auf Bahnanlagen versucht. Ein behelfsmäßiger Flugplatz wurde von einem einzelnen Flugzeug mit MG aus der Luft angegriffen, obwohl dieser Platz unbefestigt war. Es sind keine Schäden an den genannten oder an anderen Orten beschädigt oder gar zerstört worden.

Der Materialschaden an den einzelnen Orten ist geringfügig. So wurden A. B. eine Schule, ein Lazarett und in der Nähe der Grenze eine am Rande der Stadt gelegene Kaserne zerstört. Diese planlosen Bombenangriffe im deutschen Grenzgebiet haben leider einige Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung verursacht.

Kriegsbeher aus allen Parteien

Churchills Kabinett.

Wie amtlich aus London bekanntgegeben wird, hat der Oberkriegsleiter Churchill nunmehr die neue Regierung gebildet. In diesem Kabinett sind die brünstlichsten Kriegsbeher und glühendsten Deutschfeinde aller Parteien vereint.

Dem Kriegskabinett gehören an: Ministerpräsident Churchill, der zugleich Minister der nationalen Verteidigung ist, als Vizepräsident des Ministerrates Chamberlain, Außenminister Halifax, als Vizepräsident der Admirals Sir C. G. D. Llewellyn, als Minister ohne Portefeuille Greenwood. Weiter erklärt man, daß der Kriegsminister und Sinclair Luftfahrtminister wurden. Erster Lord der Admirals wurde Alexander. Die letzten drei gehören nicht dem Kriegskabinett an. Der Londoner Nachrichtenendienst meint hierzu allen Ernstes, daß sei ein Kabinett der „Verfallenen“.

Wie aus der Zusammenkunft dieser Regierung hervorgeht, haben sich die Liberalen, die Labour-Partei und die Konservativen plötzlich verdrückt, sämtlich befeuert von dem Wunsch, den Krieg auszubuchen und das deutsche Volk zu vernichten.

Duff Cooper ist wieder da!

Alle Kriegsbrandstifter im englischen Kabinett vereint.

In London wurde eine amtliche Ergänzung zur neuen Ministerliste bekanntgegeben. Danach ist Duff Cooper wieder auf der Ministerbank aufgetaucht und hat das sogenannte Informationsministerium übernommen. Der Labourabgeordnete und Oberbürgermeister von London, Morrison, wurde Versorgungsminister. Der bisherige Vizepräsident der Admirals Sir Kingsley Wood wurde zur Abwechslung mal Seeflieger. Sir John Simon wurde Vizepräsident.

Besonders bezeichnend ist das Wiedereintreten Duff Coopers, der bekanntlich seinerzeit seinen Posten als Marine-Minister niederlegte, weil sein Wunsch, Deutschland zu überfallen, den anderen verdrückt erschien. In der Zwischenzeit hat er sich monatlich als Bänder- und Sprecher überliefert in USA herumgetrieben und dort oft genug seiner verbrecherischen Gesinnung Ausdruck gegeben.

Eine besondere Verdächtigungsstelle der Eintritt des Labourabgeordneten Morrison in die Regierung hat noch vor fünf Tagen hat er unter der Überschrift „Schert euch weg!“ einen Artikel veröffentlicht in dem er erklärte, Chamberlain müsse abtreten, da er „für die gewaltigen Aufgaben, vor denen die britische Nation steht, geistig ungeeignet“ sei. Mit diesem „geistig ungeeigneten“ Chamberlain erscheint er jetzt Arm in Arm auf der Ministerbank.

Sie verspielen ihre Völker

Die belgische und die holländische Regierung rechtfertigen durch ihr Verhalten den Ruf, den sie sich durch ihre Zusammenarbeit mit London und Paris erworben haben. Seitens ihrer Verpflichtungen gegenüber ihren Auszubehenden haben die verantwortlichen Männer in Amsterdam und Brüssel es für ihre Pflicht gehalten, ihre Völker in den Kampf gegen die deutschen Soldaten zu beugen, gegen Soldaten, die nicht als Feinde ins Land gekommen sind, sondern deren Vorgehen nichts weiter ist als eine Abwehraktion gegen die Würgelpläne des Gegners.

Es steht klar in Belgien und Holland, Millionenwerte werden zerstört, und alles nur, weil unverantwortliche Männer an der Spitze der beiden Völker nicht das Wohl und Wehe der Nation, sondern ihre eigenen Interessen verfolgen. Die Regierungen in Brüssel und Amsterdam glauben sich von ihrer schweren Schuld entlasten zu können, indem sie über den Hundstun und durch die platonische Hegepresse verbreiten lassen, daß die deutsche Regierung unter Bruch ihrer Verpflichtungen ihr Land angegriffen habe. Sie verschweigen dabei geschäftlich, daß sie allein es sind, die ihre Verpflichtungen gebrochen haben. Denn die deutschen Garantieerklärungen galten ausdrücklich nur für den Fall, daß Belgien und Holland nicht mit dem Feinde gemeinsame Sache machen. Sie jetzt auf die deutschen Garantieversprechen berufen zu wollen, heißt den Spieß umdrehen und in niederträchtiger Deutlichkeit die Wahrheit ins Gegenteil verkehren. Auch die luxemburgische Regierung hat das Memorandum der deutschen Reichsregierung in den Wind schlagen zu müssen geglaubt und hat sich offen auf die Seite der Gegner geschlagen.

Die Regierungen der drei Staaten haben in London und Paris um Hilfe gebeten und als Antwort bekamen sie das selbstverständliche Versprechen, daß die Alliierten jede in ihrer Macht stehende Hilfe leisten würden. Zum wie vielen Male haben die Kriegsüberbringer ein solches Versprechen gegeben! Darf man sich die Antwort geben können, oder Heiligkeit, oder Oho. Aber die Verleumdung in Brüssel und Amsterdam scheint so groß zu sein, daß man dort nicht mehr die Sprache der Weltlichkeit versteht. So wird nun das belgische und das niederländische Volk die Desperado-Politik ihrer Regierungen bezagen müssen, und in England und Frankreich wird sich der Kriegstreiberfingel die Hände reiben, daß er wieder Dumme fand, die für ihn in die Falle zu treten bereit sind. Doch diesmal müssen sich die Drahtzieher selbst helfen. Die deutsche Abwehraktion sucht dem Gegner in der offenen Feldschlacht zu begegnen, und er wird nicht ausweichen können.

Wenn das Heuterbüro meldet, daß die luxemburgische Regierung das Land verlassen hat und der Sender Silberjume bekanntgibt, daß der niederländische Außenminister und Sozialminister in London weilen, um mit dem Alliierten Führung zu nehmen, dann ist das ein Zeichen dafür, daß hier die alten Haken, die, wie die deutschen Memoranden einwandfrei nachgewiesen haben, seit Monaten zwischen London und Paris, Brüssel und Amsterdam gesponnen wurden, nun fester geknüpft werden. England und Frankreich ab werden an diesen Haken das Schicksal zweier Nationen halten, deren Regierungen es einmal vor dem Weltgericht zu verantworten haben werden, daß sie leichtfertig mit dem Schicksal der ihnen anvertrauten Völker gespielt haben.

Sakrede des Giftmischers Reynaud

In einer nächsten Rundfunkrede an das französische Volk erklärte der nunmehr endgültig zu Churchill's Kammerdiener beförderte französische Ministerpräsident Reynaud, die französischen Soldaten hätten inzwischen die belgische Grenze überschritten, um einem „jahrhundertalten Feind“ entgegenzutreten. Deutschland habe seit Jahren Frankreichs Friedensliebe verachtet, um sich auf den Krieg vorzubereiten. Der Führer wolle nun eine alte Rechnung mit Frankreich begleichen.

Ausgerechnet der Mann also, der im Sold der britischen Flottille seit 1933 ständig zum Kriege gehört hat, der die mit eigener Konsequenz zum Führer immer wieder betonte Friedensbereitschaft des deutschen Volkes systematisch sabotiert hat, der mit bösen Schlichen, Intrigen und brutalem Terror die Regierung der Vernunft in Frankreich unterdrückt, der Mann, dem Interessen und anrüchliche Geldgeschäfte wichtiger sind als das Wohl seines eigenen Volkes, der selber Mann, ausgerechnet der Mann, der, von französischer Friedensliebe zu sprechen und Deutschland jahrelange Angriffsabsichten zu unterbinden. Auf eine derartig unverschämte und gleichzeitig verächtliche Heuchelei gibt es nur eine Antwort: Europa wird erst dann in einer gereinigten Atmosphäre atmen, wenn die deutsche Wehrmacht den Giftmischern an der Seine und Themse endgültig ihre Giftsäure ausgebrochen haben wird.

Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Konzept des Verlegers Dr. Richard Gröning bei München

10. Fortsetzung

Ich sitze schon Stunden. Das Feuer ist ausgegangen, es ist kalt im Zimmer. Das Haus ist still. Es ist alles aus. Alles in mir ist tot und leer und kalt. Ich habe mich jetzt an den Schreibtisch gesetzt, ihn nahe ans Fenster geschoben. Meine Augen brennen. Ich kann nur noch einen Satz schreiben: Henner ist gefallen...

2. Februar 1916.

Ich kamte heute ein wenig in der Schublade. Da geriet mir mein Tagebuch wieder in die Finger.

Ich habe ein wenig darin geblickert. Und was ich schrieb, kam mir plötzlich fremd und leicht und lustig vor. Ich wollte es wegschleudern, ich konnte die Seiten nicht lesen, auf denen etwas von Henner stand.

Von meinem Henner, der jetzt in fremder Erde schläft, dessen lieben blonden Kopf ich niemals mehr sehen werde, dessen feste Hände nie mehr die meinen halten werden. Und dessen liebes gültiges Bild sich immer mehr verwischt.

Das Leben scheint mir eine unerkügelte Last. Ich hätte es wegschleudern können in diesen schrecklichen Wochen. Ich lag mit einem Fieber und hatte nur den einen Wunsch: nicht mehr aufzuwachen — — —

Tante Tina war um mich, ihr Söwgengeflücht brachte mich schließlich zur Besinnung.

Ich habe ihr versprochen, wieder zu arbeiten.

Morgen trete ich als Hilfschwester ins Hauptlazarett in Münster ein. Keine andere Arbeit ist unter die Decken verteilt. Gerda sah mich an.

„Genn!“ sagte sie ganz leise. „Um Gottes willen, was ist geschehen?“

„Nur das, was Millionen Frauen und Müttern in dieser Stunde geschieht!“ sagte ich. „Ich habe den liebsten Menschen verloren.“

Sie warf die Arme um meinen Hals und weinte. Ich hatte ihr von Henner erzählt...

15. Mai 1916.

Eine Lazarettchwester, die Tagebuch schreibt, gibt es wohl nicht. Ich habe auch in den ersten Wochen meiner Arbeit nicht eine Zeile niederschreiben können. Was hätte ich auch schreiben sollen? Wie schwer es ist, ohne den

geliebtesten Menschen zu leben? Wie sehr mir nicht nur der Gedanke an ihn selbst, sondern auch seine Briefe fehlen, seine halbverlorenen, ernsten, tiefen Briefe? Die alten nehme ich wohl hin und wieder vor, lese sie und begreife die Unabwägbarkeit des Schicksals nicht, das uns so früh auseinanderriß. Aber die üblich anstrengende Arbeit läßt mich auch oft zu dieser stillen Erinnerungskunde keine Zeit. Täglich kommen neue Verwundete, Blut, Fleck, Verlassenheit, Not. — Ich habe alles gesehen und habe zu helfen versucht. Mit schwachen Kräften, aber ehrlichem Willen. Vielleicht ist es mir hin und wieder gelungen.

Daß ich noch so langer Zeit wieder einmal schreiben kann, liegt daran, daß ich für ein paar Tage Ferien habe. Man hat sie weniger mir, als Hans-Hermann gewährt, der den Chefarzt darum bat. Wichtiger Familienangelegenheiten halber. Er hat drei Wochen Urlaub, seine Heirat soll jetzt endlich stattfinden, es ist alles vorbereitet.

Tante Tina, die ich in meinen wenigen Freistunden immer besuche, war so glücklich, mich für ein paar Tage auf Vipperloch zu wissen, daß etwas von ihrer Freude auch auf mich überströmte. Es ist schon grün draußen, die Wiesen blühen, die Luft ist weich und warm, der vertraute Atem meiner Heimat schlägt mir entgegen, hält mich mütterlich ein — — —

16. Mai 1916.

Ich war heute sehr erkrankt zu hören, daß Hans-Hermanns Hochzeit nicht jetzt gleich, sondern erst gegen Ende seines Urlaubs stattfinden wird. Doras Mutter hat eine festige Grippe gehabt, so daß sie sich erst ein wenig erholen soll.

„Ich verstehe das natürlich!“ sagte ich zu Hans-Hermann. „Aber warum hast du mich dann aus der Arbeit gerissen?“

Hans-Hermann sah mich lange an.

„Sich mal, Genn!“ sagte er dann. „Wir wollen doch mal alles in Ruhe besprechen! Was soll aus dir werden? Wie denkst du dir alles? Ich verstehe ja, daß du nach deinem Verlust jetzt Arbeit haben möchtest und helfen willst. Aber wie soll das später werden, wenn der Krieg aus ist?“

„Es wird sich auch dann eine Arbeit für mich finden!“ meinte ich.

„Wie denkst du dir das, — hier auf Vipperloch?“ fragte er unruhig.

Ich sah ihn nur an und begriff.

„Daß ich in Vipperloch nicht bleiben kann, weiß ich“, war meine Antwort.

Er wurde rot. „Genn, bitte versteh!“ bat er. „Ich verstehe ganz gut!“ sagte ich ruhig. „Aber wegen dieser Dinge hättest du mich nicht hierher zu holen brauchen. Verlaß dich darauf; Ich werde dir und Dora nicht im Wege sein — — —“

Er schwieg...

18. Mai 1916.

Ich genieße die ruhigen Tage auf Vipperloch, wie der Geruch der letzten Sonnenhitze. Ein dramatischer Vergleich. Aber er stimmt nicht, als man denkt.

Ich stehe vor einem furchtbaren Sturm. Werde ich ihm standhalten können oder wird er mich zu Boden schmettern? Ich habe lange gegögert. Vielleicht zu lange.

Ich nehme Henners Bild in die Hand.

Hilf mir, Henner, es geht ja auch um dich — — —

20. Mai 1916.

Es ist alles gesagt, was gesagt werden muß.

Der Tag begann mit allerlei Unwesentlichem. Dora kam, betrachtete kritisch die Dekorations, die die letzte Hand an die Einrichtung legte, plauderte mit Hans-Hermann und mir, fuhr am Nachmittag wieder ab. Der Hochzeitstermin liegt nun fest.

Vorher sie fuhr, ging ich mit ihr ein Stück durch den Garten. Sie sagte ein wenig, daß die Renovierung so teuer gewesen sei — sie ist mit ein Aussteuergegenstand des Vaters. Ich sagte Belangloses: „Wie nett von deinem Vater, dir so kostspielige Wünsche zu erfüllen“ und so fort. Sie lachte ein wenig ärgerlich: „Hans-Hermann hätte dich schließlich auch davon beteiligen können“, meinte sie. „Doch ob er jetzt ist? Er habe doch noch ein festliegendes Vermögen von fast dreißigtausend Mark und hätte auch wohl etwas dazu tun können.“

Wir frockte der Atem. Langsam begriff ich. Hans-Hermann hat die Degeners in dem Glauben gelassen, sein Vermögen bestesse noch! Der alte Degener ist ja so genau und rechnerisch fühl — da hat er wohl bei seiner Werbung geschwindelt, um den alten Herrn nicht mißtrauisch zu machen.

Dann ging ich zurück ins Haus, ruhte ein wenig, überdachte alles und bat eines der Mädchen, Hans-Hermann zu rufen. Ich erzählte ihm zuerst von dem Gespräch mit Dora. Ich bat ihn, vorsichtig zu sein. Es ist nicht das Beste wäre, Dora offen zu sagen, daß er Vermögen nicht mehr befreit?

„Wenn sie es nach der Hochzeit erlahnen? Sieht das nicht fast wie Betrug aus, Hans-Hermann?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Schwert wird entscheiden!

Der Entscheidungskampf ist im Gange. Der Kampf, der wie der Führer in seinem Auftritte unterstellt, für ein Jahrtausend die Entwicklung Deutschlands bestimmen soll. Der mit der schon sprachlos gewordenen Majorität und unter Einsatz aller Machtmittel begonnene Vormarsch im Westen hat die Augen der ganzen Welt auf das Geschehen gelenkt, von dem man weiß, daß es ein Kampf auf Leben und Tod ist. So wie unsere Helden mutig und zerschüttert den Gegner angepackt haben und sich der Stunde bewußt sind, die über das Leben der Nation entscheidet, so steht auch die Heimat geschlossen und voll Vertrauen hinter ihrer ehernen Wehr, gemüht, ihrerseits alles einzusetzen, um den schweren Entscheidungskampf, zu dem wir angetreten sind, zum sicheren Siege zu führen. Der Führer ist bei seinen Soldaten. Ist dort, wo er stets zu finden ist, wenn es um Sein oder Nichtsein geht. Wenn seine Befehle jetzt den gewaltigen Einsatz der Weere und Waffen setzen, dann soll er hinter sich ein Volk wissen, das mit ganzem Herzen bei ihm und seinen Soldaten steht. Die Heimat wird ihm immer wieder beweisen, daß er sich auf sie voll und ganz verlassen kann. Der Soldat, der gewohnt ist, zu gehorchen, legt sein Leben ein, wenn es das Gebot der Stunde erfordert. Die Heimat muß ebenfalls alles, was sie hat, einsetzen und muß ihren Ehrgeiz darin suchen, den kämpfenden Truppe in ihrer Haltung und Leistung würdig zu sein. Eingabe und Opfer, das ist unsere Pflicht hier drinnen! Ein jeder hat an seinem Arbeitsplatz das Beste herzugeben, dann erst kann er von sich sagen, daß er seine Pflicht getan hat. Das Band der Treue, das Front und Heimat umgibt, muß sich immer fester schließen. Verlassen und ohne den Blick zur Seite zu wenden wollen wir auf unser Ziel losgehen, auf den Sieg!

Darf der Initiative des Führers, die er in diesem Kriege seinen Augenblick aus der Hand gegeben hat, ist der vom Gegner geplante Stoß gegen das wirtschaftliche Kernzentrum Deutschlands, gegen das Ruhrgebiet, aufzusagen worden. Unter Vorkurs im Westen ist eine Sicherungsaktion. Das soll immer wieder vor aller Welt festzustellen werden. Wir haben nicht gegen die Holländer und gegen die Belier, ebenmäßig wie gegen das englische und das französische Volk. Aber wir können nicht mit anfeuern, wie die Weaner systematisch gegen uns arbeiten und fremdvolles Volk dafür einsetzen, um den geplanten Bürgerkrieg gegen Deutschland zu führen zu lassen. Unser Hauptziel im Westen ist die Abwehr des großen Erdrückungsplans gegen uns. Diese Abwehr aber hat die Vorbereitungen des Gegners durchkreuzt.

Auch die Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs sind zunächst gemacht worden. Hebrige bleiben ist nur ein jämmerliches Zielchen, und das ist Island. Hier haben sich die Aggressoren festgesetzt. Dort oben unter dem Vol, da haben sie noch ein Stückchen Erde gefunden, das sich ihrer Aggression nicht widerziehen konnte. Dort oben in Island verteidigt die erbärmliche Kriegsverbrecherliege ihr Prestige. Dort oben in Island wollen sie Triumphe feiern. Ein tragisches Schauspiel, ein Schauspiel, würdig der Männer, die an der Themse und an der Seine mit dem Schicksal der Völker zu wetteifern gewöhnt sind. Wenn das der britische Stolz ist, der nach Island sprang, dann muß es schlecht stehen um ihn.

Aber in London wird Minister Churchill den Ueberfall auf Island als seine erste Tat feiern lassen. Er wird diesen Streich mit dem nötigen Primordial umgeben, keine Presse wird ihn als den Mann führen, den England braucht, und er selbst wird die nötige Pose finden, um sich als Vorkurs zu empfehlen. Er verzichtet auf die Waiste, die sein Vorgänger Chamberlain nicht getragen hat, er erwählt sich vom ersten Tag an als der brutale und rachsüchtige Vorkurs. Chamberlain hat sich als der große Verfolger im Krieg und Frieden in die Geschichte Englands eingetragen. Er ist der Mann der verpassten Gelegenheiten. Die Verbindung mit dem Führer hat er ausgeübt, und er hat damit seinem Volke den ersten großen Vordruck gegeben und gleichzeitig bewiesen, daß er nicht ein Mann mit eigenem Willen ist, sondern nur ein Werkzeug, dessen Ziel die allmächtige englische Autokratie beherrscht. Solange er am Ruder war, hat er England von einem Mißgeschick zum anderen geführt, und jetzt, da es um die Entscheidung geht, da schließt ihn der Historiker aus und holt sich den Mann, der für diesen Krieg fähigste gearbeitet hat: Winston Churchill. Jetzt führt er seinen Krieg. Und der soll der Verlichtungsriegel gegen Deutschland sein. Hat Chamberlain durch sein Verlangen Englands ins und nach ins Bankrott gebracht, so wird Churchill dafür sorgen, um dem britischen Imperium den Todesstoß zu versetzen. Und die deutschen Waffen werden das Ihre dazu tun. Das englische Volk wird Churchills Verlogenheit schwer bezahlen müssen, bezahlen mit Gut und Blut, und es wird derinft einmal die beiden Männer versuchen, die England in diesen Krieg getrieben haben.

Die Zeit, wo die Kriegsverbrecher hinter den Kulissen stehen konnten, ist vorüber. Die deutsche Wehrmacht hat sie herausgerannt aus dem Dunkel und hat sie auf das Schlachtfeld gezogen, damit sie sich endlich stellen. Hier haben sie schon in den ersten Tagen die wichtigsten Schlage des deutschen Schwertes erhalten. Jetzt ist es ernst. Winkeltage des Gegners kommen zu spät. Jetzt muß der Gegner selbst das Schwert ziehen, und der deutsche Soldat wird mit ihm die Klinge treiben, bis er sie ihm in das Herz stößt. Nur so kann dieser Krieg beendet werden, dieser Krieg, der das ruchloseste und infamste Verbrechen ist, das eine kleine Clique von Abenteuerern und Ausbeutern ausgeht hat!

Schnellboot verliert britischen Zerstörer

Dies ist die Chance für uns!
DNB. Bei der Kriegsmarine, 11. Mal. (A.) Am Freitagmorgen gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Ein deutsches Schnellboot verlor im Laufe von Operationen in der Nordsee einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß.

Der Erfolg ist um so höher zu werten, als es sich bei diesen Operationen um das erstmalige Zusammenstoßen von Schnellbooten mit einem feindlichen Kriegsschiffverband handelte, in dessen Verlauf es einem der führenden Kommandanten gelang, aus einem Rudel überlegener englischer See-Kreuzer heraus einen Zerstörer zu torpedieren und zu vernichten.

Als wir auf einem der Boote nach dem Erfolg fragen, weiß man uns das danebenliegende Schnellboot: „Dort werden Sie mehr hören können, fragen Sie nur den Kommandanten, der das tolle Werk gemacht!“

Dann stehen wir dem jungen Oberleutnant zur See gegenüber und bitten ihn, uns etwas von der Unternehmung und vor allem von seinem Erfolge zu berichten. Der aber meint nur, die ganze Angelegenheit einzeln sei unangehörig nächsten und sensationlos gewesen. Man könne die ganze Sache mit dem einen Satz abtun, daß er eben einen englischen Zerstörer verlor habe.

Auf diese Art also ist nichts von ihm zu erfahren. Deshalb fragen wir anders herum, erst einmal nach der Unternehmung überhaupt, und dann geht es besser.

„Wir Schnellboote“, berichtet er dann, „hatten im Laufe einer Operation den Auftrag, in der nördlichen Nordsee einen Aufklärungsflotten zu bilden. Es war gegen 21 Uhr deutscher Zeit, also noch dunkel, als plötzlich ein englischer Zerstörer, in unser kleines Schnellboot ein sehr beachtlicher Gegner, in Sicht kam. Er war uns vollkommen unbekannt — ein Angriff war im Augenblick zweifellos — war er aber schon so dicht gekommen, daß er uns mit seinen Buggeschützen erreichen konnte. Ich muß sagen, sie schossen nicht schlecht, und wir un-

kommen nur, weil ich sofort Rückwärts laufen und nebenbei abließ. Im Schutze dieser Nebelwand gelang es mir dann, aus dem Schußbereich des Zerstörers zu kommen.“

Etwa anderthalb Stunden später kamen zwei weitere Zerstörer in Sicht und schließlich noch drei Sechszehner, gegen ein Schnellboot, wurden nun allmählich doch etwas zuviel, aber wir wollten ihnen zeigen, was wir leisten können. Erst uns an Deck war die Sache so nicht so aufregend, denn wir konnten die Bewegungen des Gegners verfolgen und überhaupte die Lage übersehen. Bewundert habe ich aber aufrichtig die Männer unter Deck, die nur wußten, daß uns überlegene gegnerische Streikkräfte gefolgt hatten. Die Männer sahen nun im Vertrauen auf ihren Kommandanten fechtenartig ihren Dienst weiter, als ob es sich um eine Übungssache handelte.

Von drei Seiten war ich also eingekreist. Einen Augenblick dachte ich, wenn nicht bald die Dunkelheit anbricht, dann schnappen sie unsere kleine Aufschalpe. Als es dann schließlich dämmerte wurde, hängte ich mich einfach an die vordere Bordgruppe an und hielt die Stellung. Da kam plötzlich sogar ein Anruf von meinem englischen Vordermann, der von mir das Gefangenensignal verlangte, was ich selbstverständlich gar nicht beachtete. Meine Antwort war vielmehr, daß ich nun versuche, in günstige Stellung zu kommen. Gefährlich war für mich nur das Meerelenden. Zwar konnte der Gegner, es war inzwischen 23 Uhr geworden, nicht mehr mein Boot sehen, dafür aber um so besser meine beleuchtende Heckfackel ausmachen. Aber auch das ging klar. Ich hatte mich nun weit genug herausgepirscht. Ich sagte mir, jetzt muß einer von ihnen fallen.

Ich kann aber gar nicht beschreiben, was ich mir in diesem Augenblick eigentlich gedacht habe. So viel steht nur fest, daß wir alle, Kommandant und Besatzung, und sagten, dies ist die Chance für uns, die größte, die einem Schnellboot bisher in diesem Kriege geboten wurde. Ja, und als ich den einen Zerstörer dann gerade hatte, da haben wir unsere Wale rausgelassen. Damit war eigentlich auch die Spannung, die uns während der ganzen Fahrt erfüllt hatte, sofort gelöst. Wir warteten ab, und dann kamste es. Drastisch konnten wir erkennen, daß der erste Torpedo unter der Brücke so gefesselt hatte, daß eine Stichflamme hochstoh und die ganze Brücke in helles Licht stülte, und daß der zweite Wale unter dem nächsten Schornstein getroffen hatte. Wahrscheinlich war die Restflamme verloscht worden, denn hier war die Flamme noch größer. Blählich wurde das Mittelstück leicht angefüllt und dann brach der Zerstörer in zwei Teile.

Das dann kam kann ich kaum beschreiben. Wir konnten uns alle nicht mehr wieder. Gedrückt haben wir vor Freude und uns auf die Schultern geklopft. In diesem Augenblick haben wir es alle gespürt, daß dieser Erfolg nur möglich war, weil wir in so langer Fahrtzeit wirklich zu einer Gegend in Sicht gekommen sind. Und nun auf dem Schnellboot steht ich nicht nur der Kommandant, sondern alle 19 Mann, bis hin zum jüngsten Seemann sind an dem Schicksal und damit am Erfolge beteiligt.

Neues Kabinett Zatarescu

Am amtlich mitgeteilt wird, hat die Regierung Zatarescu ihren Rücktritt erklärt. Der König hat den Rücktritt angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten Zatarescu erneut mit der Regierungsbildung beauftragt. Das neugebildete Kabinett ist bereits vereidigt worden. Ministerpräsident Zatarescu gab eine kurze Erklärung an die Presse ab, in der er betonte, es handele sich wieder um eine neue Regierung nach dem alten Programm. Lediglich einige Umbesetzungen seien notwendig gewesen. Auf außenpolitischem Gebiet werde die bisherige Politik der strengen Neutralität und der Wahrung der Unabhängigkeit des Landes unverändert fortgeführt.

Inkizimord in Frankreich

Die Führer der bretonischen Heimabewegung zum Tode verurteilt.

Wie Paris aus der bretonischen Hauptstadt Rennes meldet, hat das dortige französische Militärgericht nach einem unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verfahren die beiden bekanntesten Führer der bretonischen Heimabewegung Franz Debanvais und Olier Nordrel zum Tode verurteilt.

Die Verurteilung der beiden heimattreuen Bretonen, die der internationalen Öffentlichkeit ein Begriff geworden sind, wird mit dem Vorwurf der Regung von verbotenen Vereinen, Aufforderung der Militärpersonen zur Fahnenflucht und Hochverrat begründet. Ihnen zurzeit steht — im Februar erst hat der auferlegte Vorläufer der Rechte des elässischen Volkstums, Karl Roos, erschossen worden — ist es nun schon das zweite Mal, daß Vorläufer eigenständigen Volkstums im Lande der „Freiheit und Zivilisation“ dem Volk und der Unabdingbarkeit des Pariser Zentralismus zum Opfer gefallen sind.

Auf des Reichslohnkommissars

Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministers ist die Reichsstelle für Rohle zu einem Amt des Reichslohnkommissars erweitert worden. Reichslohnkommissar ist der bisherige Reichsbeauftragte für Rohle, Reichsamtseiler Paul Walzer. Der Reichslohnkommissar untersteht dem Reichswirtschaftsminister. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichslohnkommissars wird bei der wirtschaftlichen Aufgabenstellung an den Rohlebergbau und der Bewirtschaftung seiner Erzeugnisse liegen. Die Neuorganisation wird mit dazu beitragen, daß die deutsche Rohlewirtschaft den steigenden Anforderungen der Reichswirtschaft gerecht wird.

„Wir san vom f. u. f. ...“

Ein berühmter Militärmarsch und sein Komponist.
Der „Deutschmeistermarsch“, dessen Melodie im Jahre 1893 zum erstenmal im Wiener Hausregiment auftrat, hat die Freunde deutscher Militärmusik nicht nur in der Ostmark, sondern überall im Reich so begeistert, Unvergleichlich aber wird den Wienern der Abmarsch der „Deutschmeister“ aus Wien bleiben, als sie, die „Hörers“, unter den Klängen des „Wir san vom f. u. f.“ Infanterieregiment, hoch- und deutschweiser Art, vier“ in den Weltkrieg zogen. Und nun ist der „Deutschmeistermarsch“ als Traditionsmarsch des f. u. l. Infanterieregiments Nr. 4 in das Programm der Musikzüge der großdeutschen Wehrmacht aufgenommen worden.

Am 7. Mai wäre der Komponist des „Deutschmeistermarsches“, der ehemalige Korporal Wilhelm August Jurek, 70 Jahre alt geworden. Er ist jedoch bereits 1931 in Wien gestorben. Seinen ersten musikalischen Unterricht erhielt er in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als zu einer Zeit, in der Johann Strauß, Karl Millöcker, Franz von Suppe, Karl Heller und C. W. Ziehrer Wien und die ganze Welt mit ihren Marsch- und Balzermelodien übersättigten. 1891 wurde Jurek Soldat, zu Ende 1892 fing er an, seinen Marsch „Wir san vom f. u. f.“ den Vereingern anzubieten. Dimalts bergabens. Mitte 1893 begann dann die Kapelle des Regiments, bei dem er diente und dem zu Ehren er den Marsch komponiert hatte, den Marsch in eigener Regie zu spielen. Jurek und sein Freund Kremser schrieben die Noten lediglich selbst — so war die Auflage, die die Kapelle brauchte, auch ohne Verleger hergestellt.

Jurek hat außer diesem unsterblichen Marsch noch eine Anzahl kleiner Komponier und dazu die Zerte verfasst. Er war Chormelker zahlreicher Wiener Gesangsvereine und fleißiger Pflege der Wiener Musik bis zu den letzten Tagen seines Lebens die größte Liebe und Sorgfalt anzuwenden.

Belgiens Armee und Maginoffinie

Das aktive belgische Heer besteht aus sechs Infanterie- Divisionen, die in drei Armeekorps mit den Standorten Brüssel, Antwerpen und Lüttich zusammengefasst sind, außerdem aus einem Kavalleriekorps, aus einem Schützenkorps und aus einer Artilleriebrigade bei der Armee. Dazu kommen selbstverständlich Luftstreitkräfte, Spezialkräfte, Festungsgruppen usw. Die Infanterie-Division hat drei Regimenter zu je drei Bataillonen mit je vier Kompanien; dazu kommt pro Division ein Maschinengewehr-Bataillon zu drei Kompanien, eine Infanteriebatterie, ein Artillerieregiment und eine Abteilung leichter Feldhaubitzen. Das Kavalleriekorps in Brüssel besteht aus zwei Divisionen mit je drei Regimentern, großenteils motorisiert. Die schwere Artillerie hat Geschütze vorwiegend vom Kaliber 155 und 22 Zentimeter. Im Kriege werden sechs Reserve-Divisionen aufgestellt.

Die härtesten Teile des ausgedehnten belgischen Festungssystems liegen auf dem rechten Ufer der Maas. Der Wehrebau der großen Festungen Lüttich und Namur geht schon auf das Jahr 1531 zurück. Der Kriegsminister von 1932, Devos, hat den Ausbau der Festigungen an der belgischen Grenze, die sich später zu einer Ergänzung und Fortführung der französischen Maginoffinie ergelerten, mit allem Nachdruck gefördert. Belgien stand damals noch unter dem Druck des erst 1937 ausgehobenen Militärabkommens mit Frankreich. Während die belgische Grenze gegen Frankreich so gut wie ungeschützt liegt, wurde das Schwergewicht moderner Festungssysteme an die Ostgrenze, also gegen Deutschland hin, verlegt.

In dem belgischen Verteidigungssystem, das eine natürliche Zusammenwirkung zwischen belagerten Festungen, Häfen und Kanälen sowie tiefen Festungen vorstellt, spielt der erst im vergangenen Jahre eingeweihte Albert-Kanal eine besonders wichtige Rolle. Sein Bau erfolgte auf direkte Forderung Frankreichs aus rein militärischen Gründen. Der Kanal, seit 1930 im Bau, erforderte 250 Millionen RM. Ähnliche Grenz- und Kanalübergänge wurden dort von dem mächtigen Fort Eben Emael beherrscht, das in die 100 Meter hohe Feldwand eingeprengt ist. Als der Kanal Ende Juni vergangenen Jahres einen großen Durchbruch erlitt, zeigte man bezeichnenderweise in den militärischen Kreisen von Paris und London die größte Besorgnis. Der Albert-Kanal, der die Maas südlich von Namur mit der Schelde bei Antwerpen verbindet, läuft u. a. durch das große belgische Kohlenrevier.

Die Festung Lüttich gilt in sachmännlichen Kreisen als härtestes Kampffeld Europas. Alle Abwehrbewegungen sind bei der Verteidiger gleich künstlich. Eine besondere Schwierigkeit bei der Verteidigung darf die Maaslinie mit dem wichtigsten Stützpunkt Namur beanspruchen, wie denn überhaupt die ausgedehnten und hart verzweigten Fluss- und Kanalgebiete in beiden Ländern für den Verteidiger von großem Vorteil sind.

Dazu kommt, daß die Wehrmacht bei ihrem Abwehrvortritt hier auf dem neuen Kriegsschauplatz auf einen ebenbürtigen Gegner stößt, der das Gelände, die Flugplätze, die Verkehrsmöglichkeiten, die Anfertigungen usw. seit Jahren auf das genaueste erkundet hat. Auch der glänzenden Durchführung der Feldzüge in Polen und Norwegen darf unsere prachvolle Wehrmacht auch bei der Durchführung ihrer neuen Aufgaben ein bedingungsloses und uneingeschränktes Vertrauen für sich beanspruchen. Dies um so mehr, als der Führer in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht sich persönlich wieder in sein Hauptquartier begeben hat. Im vorliegenden Bericht der Operationen im Westen — weit doch bereits die Hakenkreuzfahne über der Zitadelle von Lüttich — das unsere Wehrmacht unüberwindlich ist.

Belgien, Holland und Luxemburg

Land und Leute.
Belgien ist ein fruchtbares Hügelland von 30 500 Quadratkilometer mit etwa 8,3 Millionen Einwohnern. An Bodenschätzen verfügt Belgien über reiche Kohlenfelder und Erzlager. Der fünfte Teil der Bevölkerung lebt in den Großstädten Antwerpen, Brüssel, Lüttich und Gent, wogegen die Agrarlandschaft dünn besiedelt ist. Angebaut werden u. a. Getreide, Hopfen und Tabak. In der Nähe von Brüssel erstreckt sich auch die Traubenzucht im Barnouls großer Gebietsteil. Trotz seiner kleinen Fläche gebürt Belgien zu den bedeutendsten Industriestaaten. Im Zusammenhang damit steht sich ein dichtes Eisenbahnnetz über das Land, wie Belgien übrigens das erste europäische Land ist, das die Eisenbahnen verstaatlichte. Zu den Kolonialmächten gehört Belgien durch den Besitz der 2,3 Millionen Quadratkilometer großen, allerdings größtenteils ungenutzten Kongokolonie mit 24 Millionen Einwohnern, unter denen sich 18 000 Weiße befinden. Nach dem Weltkrieg erhielt Belgien auch noch die Mandatsverwaltung der ostafrikanischen Gebiete von Ruanda und Urundi.

Als Randungsgebiet des Rheins, der Maas und der Schelde beherrschen die Niederlande die wichtigsten Binnenwasserstraßen Mittel- und Westeuropas. Von den 34 200 Quadratkilometern, die die Niederlande in Anspruch nehmen, liegt ein erheblicher Teil tiefer als der Meeresspiegel. Infolgedessen stehen die Flüsse auf nördlichen Dämmen, die auf das Land durch große Dämme gegen das Wasser, dem die Bevölkerung der Niederlande es seit dem Mittelalter Schritt für Schritt abgerungen hat, geschützt werden. Die Hälfte ist das Land eingedeichtes Marschland, zur anderen Hälfte Geest- und Moorland. Einen Schutz gegen die See bildet ein 4 Kilometer breiter und 60 Meter hoher Dünenkamm. Die Bevölkerung der Niederlande setzte in der Jungsteinzeit ein. Im letzten Jahrhundert vor der Zeitwende kamen dann germanische Stämme in das Land. Gegenwärtig zählen die Niederlande rund 8,5 Millionen Einwohner. Die vier größten Städte des Landes sind Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht. Die dicke Bevölkerung erzwingt eine Intensivierung der Landwirtschaft, wie denn der Gartenbau in Holland Blumenzucht, Gemüße und Obst eine große Rolle spielt. Weitere bedeutende Erwerbszweige bilden die Viehzucht, die Fischerei, der Bergbau und dann vor allem der Schiffbau und der Handel. Gefördert wird das Wirtschaftleben durch einen reichen Kolonialbesitz in Ostindien und Amerika von insgesamt 2 046 000 Quadratkilometer mit 61 Millionen Einwohnern.

Das Großherzogtum Luxemburg, dem das deutsche Kaiserhaus der Grafen von Luxemburg (1308 bis 1443) entstammt, umfasst 2 586 Quadratkilometer und zählt 297 000 meist deutschsprachige Einwohner. Der nördliche Teil des Landes bildet ein etwa 600 Meter hohes Plateau mit tief eingeschnittenen Tälern, der südliche zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus. Industriell hat Luxemburg durch seinen Bergbau und durch seine Häfen erhebliche Bedeutung.

Wie sind sie jetzt verteilt, die alten Kriegsbrennstoffe? Churchill, Chamberlain, Halifax, Eden, Duff Cooper, Ailes, Greenwood und Genossen, genau, wie es der Führer seinerzeit in der Saarbrücker Rede vorausgesagt hat. Aber weil es das kommen sah, deshalb hat er vorgezogen, und darum kann und wird das deutsche Volk dieser elenden Clique die richtige Antwort erteilen.

Aus Sachsens Gerichtshof

Der 39 Jahre alte Kurt Alfred Richter und der 33 Jahre alte Rolf wurden vom Chemnitzer Landgericht wegen gemeinschaftlichen schweren Rückwärtschusses abgeurteilt. Richter erstlief vier, Rolf dreieinhalb Jahre Jugendhaus. Beide hatten am 23. Februar einen Einbruch in ein Herrenbelohnungsgeschäft verübt und bereits ihr Diebstahl verpackt, als einer der Geschäftsinhaber unermutet auftauchte. Es hatte ein Landarmenamt gegeben, wobei Richter floh, Rolf aber durch einen herbeigeeilten Polizeibeamten „festgenommen“ wurde.



General Guderian bei seinen Panzertrouppen.
General der Panzertrouppen Guderian, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, fährt hier die Front von Panzertrouppen ab.
(H. Scherl-Daenborn-B.)

Der „große Bott“ war ein Schlachtschiff

Zeugen gegen Vagenford Churchill. — Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes bestätigt.

In der Kriegsgeschichte wird das Datum des 3. Mai 1940 stets weiterleben, als Entscheidung der jahrelangen Streitfrage der Seefahrer, ob schwerste Flotteneinheiten aus der Luft vernichtet, ob „schwimmende Festungen“ durch Fliegerbomben auf dem Meeresgrund gesenkt werden können. Angesichts der Tatsache, daß man in London zunächst drei Tage dachte, ehe man sich von dem Schreck erscholt hatte und sich zu einem kühnen Entschluß entschloß, auf diesen erfolgreichen Angriff noch einmal zurückzukommen, wurde am Freitag, den 3. Mai, in Berlin Gelegenheit gegeben, vier deutsche Offiziere zu hören, die den Angriff in allen seinen Phasen selbst beobachtet haben und daher im Gegensatz zu Vagenford Churchill und zum britischen Informationsministerium aus eigenem Erleben heraus die Vorgänge in ihren Einzelheiten darlegen konnten.

Als erster sprach der inzwischen mit dem G. R. I. ausgezeichnete Leutnant zur See Rolf Thomßen. Als die britischen Kriegsschiffe, unter denen sich die verschiedensten Schiffstypen befanden, gesichtet wurden, befanden sie sich auf ablaufendem Kurse Nordwest, trachteten also danach, auf dem schnellsten Wege sich von der nordwestlichen Küste und damit aus dem Bereich der deutschen Luftwaffe zu entfernen.

Als der Angriff der deutschen Kampfverbände einsetzte, so schilderte Leutnant Thomßen, sahen sich die britischen Schiffe, so sehr sie auch die Luftangriffe gegen sie abwehrten, doch dem Schicksal preisgegeben. Der bei dem Angriff vernichtete „große Bott“ war — das zu erkennen, können Sie mir als Marineoffizier schon zuzutrauen — ein Schlachtschiff, das mit seinen 30 000 oder mehr Tonnen ganz deutlich gegenüber den anderen, wesentlich kleineren Schiffstypen zu unterscheiden war.

Ebenso wie die anderen Augenzeugen des Angriffs betonte Leutnant Thomßen, daß nach dem Ausschlag der Bombe auf dem Schlachtschiff sich eine ungeheure Sprengwolke ausbreitete, nach deren Abklingen von dem Schiff nichts mehr zu sehen war — eine Sachlage, die den besten Beweis für die völlige Zerstörung des Schlachtschiffes darstellt, den man sich überhaupt denken kann. Ebenso eindeutig war die Schilderung Thomßen, wie dann das nächstgrößere Schiff und ein im Verband fahrender Transporter durch Bombenabwurf besenkt wurden. Bei der Vernichtung des Truppentransporters habe man noch sehen können, wie die Mannschaften über Bord sprangen. Zwei weitere britische Kreuzer bestanden sich, die Ueberlebenden aufzufischen. Als sie an die Stelle gekommen waren, an der sich der Truppentransporter befunden hatte, sei dieser jedoch bereits abgesunken gewesen. Im Laufe der weiteren Angriffe konnte Leutnant Thomßen beobachten, wie noch ein schwerer britischer Kreuzer von zwei Bomben getroffen wurde und innerhalb von 37 Minuten sank.

Nach diesem Angriff wimmerte der Flottenverband wie ein Ameisenhaufen durcheinander, lief dann aber, als die Schiffe gesunken waren und noch nichts mehr retten konnte, mit Vollkraft zum Nordwest von der Küste ab. Später hinzukommende Aufklärer haben an der Angriffsstelle nur noch eine größere Zahl von Schiffstrümmern gefunden, so u. a. einen fast abgebrannten Rettungsbooter mit der Zahl 14, ein Rettungsboot, das von einem Schiff stammen mußte, das eine größere Anzahl Rettungsboote an Bord gehabt haben mußte.

Leutnant Hans Joachim Fehske schilderte den Ablauf der Ereignisse ähnlich. Er betonte, daß er noch eine halbe Stunde an der Stelle blieb, wo der Truppentransporter untergegangen war, und mit seiner Maschine ganz tief herunterging. Er konnte jedoch nur noch Rettungsboote, Flöße, Rettungsringe und eine Unmenge von Wrackteilen treiben sehen. Auch nach der später erfolgten Vernichtung des schweren Kreuzers hat er noch aus ganz geringer Höhe einige Zeit später Beobachtungen gemacht.

Insgesamt ist der Untergang des Schlachtschiffes, wie Leutnant Fehske feststellte, von zwölf Zeugen, Offizieren und Unteroffizieren, bestätigt worden.

Leutnant Karl-Jörg Wächter, der ebenso wie Leutnant Fehske das Eisener Kreuz trägt, fügte diesen Schilderungen noch hinzu, daß er schon die Vernichtung mehrerer britischer Truppentransporter gesehen habe, daß aber noch niemals die Detonationen so sehr unheimlich groß gewesen sei wie bei dem vor Ransdorf vernichteten Schiff. Er habe den Treffer auf den Truppentransporter auch fotografiert und die riesige Detonationen im Lichtbild festgehalten.

Den Höhepunkt dieser Erlebnisberichte deutscher Offiziere bildete die Schilderung des Leutnants Marin Roebus, der die heftigste Maschine geflogen hat. Ueber den Angriff erklärte Leutnant Roebus in seiner humorvollen und beherzten Art: „Als ich den „Bott“ sah, der gut noch einmal so groß war wie die anderen, sagte ich mir gleich: Das ist der richtige, an dem gehen wir herauf! Wöhlisch sah ich meinen Stoffkapitän auf den gleichen „Bott“ fliegen. Da das Schiff aber groß genug war, meinten wir, es mache nichts aus, wenn noch ein paar Treffer hinzukommen würden. Die Bomben der Kameraden vor mir fielen dicht daneben, so daß das Schiff schon eher etwas abgenommen hat.“

„Ich bin dann aus mehreren tausend Meter Höhe auf den „Bott“ herabgefliegen, auf den ich dann aus 400 Meter Höhe eine Bombe warf. Ich konnte genau erkennen, daß das Schlachtschiff zwei Geschütztürme in Gefechtsstellung hatte. Nach Vorwurf und nach Feuerwurf ragten die Rohre heraus. Sofort nach dem Abfliegen meiner Maschine meldete mir mein

Vordrucker einen Volkstreffler an. Der zwischen den Geschütztürmen. Ich warf die Maschine sofort herum und hörte in diesem Augenblick eine kleinere Detonation. Schon ärgerte ich mich, daß das Schiff anscheinend nicht viel abgenommen hatte, als ich eine riesige zweite Detonation vernahm. Ich spürte in meiner Maschine trotz der größeren Entfernung vom Schiff einen solchen Ruck, daß ich gegen das Kabinendach lag, und sah hinter mir eine Stichtamme von mindestens 500 Meter hinaufsteigen. Eine Riesenqualmwolke verhäulte das Schiff im Nu. Wir sahen Schiffsteile durch die Luft wirbeln. Die Kameraden, die nach mir fliegen sollten, waren noch in größerer Höhe geblieben, da sie zunächst den Erfolg meines Angriffes abwarten wollten. Sie konnten von oben genau den Treffer und seine Lage sehen. Als sich die Rauchwolke verzogen hatte, wollten sie den „Bott“ auch noch angreifen und konnten ihn überhaupt nicht mehr sehen. Sie haben sich deshalb einen Kreuzer ausgesucht, der daneben lag.“

Abschließend erklärte noch Leutnant Roebus, daß drei Besatzungen, die vor ihm angegriffen hatten, eine Besatzung, die neben ihm im gleichen Augenblick ein anderes Schiff mit Bomben besetzte, und die beiden Besatzungen, die nach ihm abfliegen sollten, Zeugen der Vernichtung des Schlachtschiffes gewesen sind. Außerdem liegen noch die Beobachtungen der Beobachter vor, die vor Leutnant Roebus ihre Schilderung gegeben hatten.

Der Oberkriegsbeobachter der englischen Flottilie Winston Churchill muß in größter Verlegenheit sein, weil er immer wieder versucht, den Verlust des britischen Schlachtschiffes zu verunkeln. Man kann es sogar fast begreifen, weil das am 3. Mai versenkte Schlachtschiff der King-George-Klasse angehört, welche den modernsten englischen Schlachtschiffstyp darstellt. Dieser Typ ist im Hinblick auf mögliche Bedrohung aus der Luft mit besonders starker Horizontalschutzpanzerung versehen. Die Luft der englischen Flotte bis zu diesem Tage müssen also wohl so schwer gewesen sein, daß England genötigt war, dieses Schiff seiner modernsten Klasse zur Sicherung seines Rückzuges aus Standorten einzusetzen.



Hier verlusteten die Belgier, mit Strafen- und Präfekturpompagen den deutschen Vormarsch aufzuhalten.
H. Ginz-Beltrud (M.)

Ränder heldenhaften Kampfes

In der Marine-Garnisonkaserne in Wilhelmshaven, des Gebetsstätte für die Gefallenen der Kriegsmarine, wurde eine Gedenkfeier für die in Norwegen gefallenen deutschen Männer gehalten. Nach der Gedendrede des Marinebefehls wurden die von einem Oberbootsmann gereitete Flagge des Kreuzers „Blücher“ und die von einem anderen tapferen Soldaten geborgene Flagge eines Zerstörers neben der Gedenktafel feierlich vorgeführt. Beide Flaggen werden nun zu allen Zeiten der Nachwelt von dem heldenmütigen Kampf unserer Soldaten in Norwegen hüten.

Turnen, Sport und Spiel.

Der Ruf des Reichssportführers zu einem großen Festtag der deutschen Leibesübungen hatte im ganzen Reich großen Widerhall gefunden. Unter dem Leitwort: „Jeder kann mitmachen“, suchten die Menschen in der Großstadt ebenso wie in der kleinen Ortsgemeinschaft an den Feiertagen beim Sport Erholung und Entspannung. In den Schiffschiffswerken Stunden unseres Volkes fanden sich Turnen, Spiel und Sport an einer gewaltigen Kundgebung zur Stärkung der deutschen Volksgemeinschaft, eine Aktion, wie sie wohl nirgends wo in der Welt in solchen Tagen stattfand. Auf vielen tausenden Sportplätzen des ganzen Großdeutschen Reiches entwickelte sich an diesen beiden Festtagen ein Sportbetrieb von steterwachsendem Ausmaß.

Großer Erfolg des Dresdner SG in Berlin

Einem großen Erfolg konnte Sachsen Fußballmeister, Dresdner SG, in Berlin beim Turnier des Blau-Weiß-Fußballvereins feiern. Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens von Blau-Weiß Berlin bestritten mit dem Jubelverein weitere drei führende Fußballmannschaften des Reiches: Vienna Wien, Fortuna Düsseldorf und Dresdner SG, ein Turnier. Am Sonntagabend bereits konnte der Dresdner SG gegen Blau-Weiß Berlin mit 6:0 (2:0) einen klaren Sieg herausholen. Die Elf des Sachsenmeisters war in feiner Form und brachte sich nicht einmal auf auszugeben, um den Sieg sicherzustellen. Endstand 6:0.

Im zweiten Sonntagspiel besiegte Vienna Wien in der Verlängerung die Elf von Fortuna Düsseldorf mit 3:2 (1:1). Im Schlusspiel zwischen Dresdner SG und Vienna Wien konnten die Dresdner einen verdienten Sieg erringen. 3:1 (2:1) wurden die Wiener geschlagen, und damit der Endtag im Turnier erledigt. Im Kampf um den dritten und vierten Platz gewann Fortuna Düsseldorf gegen Blau-Weiß Berlin 3:0.

Deutsche Fußballmeisterschaft

In Gruppe 2, in der auch Sachsenmeister Dresdner SG den Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft aufnehmen wird, fand am Freitagabend ein Spiel auf dem Platz, das in Dönnitz bei den Niedersächsischen Fußballvereinen VfL Osnabrück und Mittelmeiser 1. SV Jena zusammenführte. Die Osnabrücker gewannen 5:2 (2:0). Kommenden Sonntag tritt Dresdner SG gegen 1. SV Jena an.

In den übrigen Gruppen lauteten die Ergebnisse: Union Oberschöneweide gegen VfB Königsberg 6:3. Rapid Wien gegen NSLinde Graatz 7:0. Stuttgarter Kickers gegen Waldhof Mannheim 1:0.

Begegnungen der 2. I. Kammer-Pokal-Zwischenrunde

Am Freitagabend und Samstag wurden einige Spiele der zweiten I. Kammer-Pokal-Runde durchgeführt, die folgende Ergebnisse hatte: Gruppe Blauen-Jüdau: Spitzing, 09 Blauen gegen Spitzing, Kalkstein 1:0. VfB Auerbach gegen FC Elmloch 9:1. Sturm Bietfeld gegen SG Reinsdorf 2:3 n. V. — SV Niederhollan gegen TSV Brand 2:2 trotz Verlängerung. — Gruppe Leipzig: VfB Ströben gegen FC Elmloch 3:0. — Gruppe Orla: Spitzing, Dresden gegen Spitzing, 97 Großenhain 2:3. TSV 06 Dresden gegen Reichsbahn-SG Dresden 3:1. VfB Brodwin gegen VfB Dresden 7:1. Sportfreunde Freyberg gegen SG Niederfeld 2:1. Wacker Dresden gegen TSV Pöna 3:2.

Die I. Kammer-Pokal-Zwischenrunde wurde am Freitagabend mit mehreren Treffern fortgesetzt, wobei es nicht ohne Ueberraschungen blieb. Mühen sich doch der Kieler SG und auch Wacker Leipzig geschlagen bekamen. Die Ergebnisse:

Gruppe Leipzig:

Eintracht Leipzig gegen Sportfreunde Leipzig 2:3; Bietfeld gegen VfB Auerbach 6:3; VfB Auerbach gegen VfB Auerbach 5:2; Sportfreunde Markranstädt gegen Wacker Leipzig 4:0.

Gruppe Orla:

FC Elmloch 04 gegen SG Birkhofwerda 08 2:1; Sportklub Jüttau gegen Budissa Bauen 3:2 nach Verlängerung.

Gruppe Mittelsachsen:

TSV Mittweida gegen FC 09 Mittweida 0:5; TSV 09 Döbeln gegen TSV Mittweida (Sonntag) 1:2; Döbelner SG gegen VfB Leipzig 7:3; VfB Markbach gegen Sportvereinigung Oßershausen 2:1; SG Elmloch gegen VfB Döbeln-Ernstthal 8:1; VfB Auerbach gegen Sportfreunde Hartau 1:0; Sportfreunde Orla gegen Spitzing, Burgkade kampfflos für 01 Chemnitz, da Burgkade nicht angetreten.

Gruppe Blauen-Jüdau:

VfB Jüdau gegen Preußen Chemnitz 1:6; Saxonie Bernsdorf gegen TSV Lauter 1:5.

Zwei Siege des Polizei-SV Chemnitz in Prag

Ueber Pfingsten weite der Polizei-SV Chemnitz in Prag, wo er zweimal gegen die NSLde, Prag, den früheren DFC Prag, antrat. Beide Spiele konnten die Chemnitzer für sich entscheiden, und zwar am ersten Feiertag mit 3:0 (2:0), am Montag mit 2:1 (1:0).

VfB Glaucha konnte seit langem wieder einmal einen Erfolg buchen und brachte aus Schneeberg einen 6:0-Sieg gegen den dortigen SV mit.

Im Chemnitz Stadt wurden noch drei weitere Turnierspiele durchgeführt. VfB Auerbach überlieferte hoch mit 1:7 gegen SV Döbeln, FC Köpenick besiegte TSV Mittweida 5:3 und VfB Waldheim schlug TSV 09 Döbeln mit 5:0.

Fußball in der Reichsliste

In der Fußball-Reichsliste gab es über Pfingsten einige Freundschaftsbegegnungen. SV 04 Aretal schlug Guts Muts Dresden 2:1 (2:1). Spvgg. Dresden konnte gegen Sportfreunde 01 Dresden ein 2:2 (1:1) erzielen. Der Chemnitzer FC lag gegen Sportfreunde 01 Chemnitz zu einem 3:0-Sieg. VfB Glaucha trat zweimal auf, mußte aber beidemal Schlägen einstecken. SV Aue schlug die Glauchaer 6:4 (2:0) und Saxonie Bernsdorf konnte gegen VfB Glaucha 2:0 gewinnen. Rostocker Blauen unterlag knapp 2:3 gegen 1. SV Gera. Eine derbe Abfuhr erlebten die Sportfreunde 01 Dresden, die in Plauitz vom dortigen FC mit 7:0 (2:0) geschlagen wurden.

Um den Aufstieg

Mit drei Begegnungen wurden am Sonntag die Ermittlungsspiele für den Aufstieg in die Fußball-Reichsliste fortgesetzt. Unerwartet glatt liefte sich in der Gruppe Dresden der Kieler SG gegen Heidenauer SG mit 5:1 (3:1) durch, so daß der Kieler in dem noch ausstehenden Rückspiel zum VfB Aue zu nehmen sein wird.

Eine große Ueberraschung gab es in der Leipziger Gruppe. VfB Leipzig brachte nur noch einen Punkt, nachdem dieser Verein im Vorspiel mit 2:1 über Wacker Leipzig geiltet hatte. Ueber die Wackeraner drehten den Spieß um und ließen über VfB mit 5:2 (1:0), womit ihnen die Teilnahme an den Aufstiegsspielen zufällt.

In der Gruppe Blauen-Jüdau machte sich nach dem 3:3 Unentschieden zwischen Reetane 07 und TSV Lauter ein Entscheidungsspiel notwendig, das Lauter mit 2:0 (1:0) für sich entschied. Lauter muß nun gegen den Postlandmeister 1. SV Reichsdorf um die endgültige Berechtigung zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen antreten.

Sachlenkpler sammeln über 6000 Reichsmark

Die sachlichen Kugler haben bei ihren Opfervorankassungen 6176,10 Reichsmark für das Kriegs-WVW 1939/40 aufgebracht. Der Betrag wird sich noch etwas erhöhen, da einige Zahlungen noch ausstehen.

VfB Fortuna Leipzig gegen 1. FC Nürnberg 1:1 (0:1)

Am Pfingstmontag trat der mehrfache Deutsche Fußballmeister und Tschammer-Pokalträger 1. FC Nürnberg in Leipzig einer harten Kombination der Vereine VfB und Fortuna gegenüber. Nach einem spannenden Spiel trennten sich beide Mannschaften 1:1 (0:1). Die Nürnbergler traten ohne Köhl und Friedel an; im Tor der Gäste stand deren Sportlehrer Niemke (früher VfB Leipzig). Die erste Halbzeit fand mehr im Zeichen der Nürnbergler die in Gold ihren besten Mann hatten. In der 36. Minute erzielte Eberger für Nürnberg das erste Tor, weitere Erfolge verhinderte der ausgezeichnete VfB-Tormann Schürbülch. Nach dem Wechsel war das Spiel ausgeglichen. R. Braunert feuerte in der 70. Minute einen scharfen unabhätbaren Schuß ins Tor der Gäste. Bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß.

Neue Handballmeister. In der Ostmark verteidigte der Wiener AC seinen Titel als Handballmeister mit Erfolg und kam damit zum sechstenmal zu Meistertoren. In München konnte die RSG München im Rückspiel den ersten FC Nürnberg mit 7:3 besiegen und damit Titelträger werden.

Stad deutscher Straßenmeister. Die Radfahren durch die Bayerische Ostmark mit Start und Ziel in Nürnberg brachte bereits die Entscheidung in der Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer. Der bisherige Dauerfahrer Georg Stad (Berlin) endete auf dem vierten Platz und holte sich damit dank seines Punktevorsprungs den Titel. Sieger des Rennens wurde der Chemnitzer Hermann Schild vor seinem Landmann Gerber und Weischedel (Stuttgart). — Aus dem über 62 Kilometer führenden Straßenrennen in Halle ging am 100 Amateuren der schnelle Berliner Saager als Sieger vor dem Berliner Meister Fischer hervor. Seinen zweiten Pfingsttag errang Saager in dem über 106 Kilometer südbenew Grossen Straßenpreis von Hagenberg.

Das traditionelle Kriegsturnier des Berliner Tennisvereins Rot-Weiß sah im Endspiel im Einzel um den Moldenhauer-Gedächtnispreis den deutschen Meister Heinrich Henkel und Rolf Göpfert. Henkel kam nach schwerem Kampf mit 6:2, 4:6, 5:7, 6:1, 6:2 zum verdienten Sieg. Eine große Ueberraschung des Turniers bildete das frühzeitige Ausscheiden Roderich Wenzels und des italienischen Altersmeisters Stefani.

Hochlanderkampf Deutschland-Ungarn 1:1. Die deutschen Hochschpieler trugen am Pfingstsonntag ihr erstes Kriegsländerspiel aus. Genau wie vor zwei Jahren in Budapest mußte sich die deutsche Mannschaft auch diesmal mit einem Unentschieden begnügen. Das Treffen endete 1:1, nachdem die Ungarn zur Pause noch mit 1:0 geführt hatten. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß unsere Spieler, die fast durchweg das sehr gute Ehrenkleid trugen, bisher nur wenig Ueberraschungsfreien gehabt haben.

Das Symphonieorchester der Stadttruppe fand im 1. Feiertag im Lindenpark statt. Leider war der Besuch desselben nicht so stark, als man ihn nach den Verhältnissen erwarten konnte. Der Gesangschor des Verbands hatte anscheinend die Liebe vieler Wilsdruffer zur Musik und zu ihrer Stadtkapelle vor die Hunde gehen zu lassen. Der Musikdirektor H. H. H. ist das aber keine Abrede. Drei Stunden füllten sie mit den schönsten Melodien und mit dem Wohlklang unserer marschierenden Soldaten: „Entrollte Fahnen“ von Friedemann, „Unter dem Siegesbanner“ von Franz v. Leon, „Deutschlands Waffenehre“ von Klauke, „Lied der Soldaten“ von Teile, das Engelhornlied von Herrn Niels und drei Kantatenmärchen. Im ersten Teil (Streichmusik) hörte man noch so deutlich wie das Spitzentuch selbst das Vorbild zur Operette „Das Spitzentuch der Königin“ von A. Strauß, den Leuchtständer-Walzer von Ed. Strauß und im Besonderen an den 10. Geburtstag des Komponisten die Ouvertüre zur Operette „Der Göttergatte“ von Franz Lehár. In der Romanze für Cello-Solo „Ich denke dein“ von G. Schreiner zeigte Schüler Gerhard Wosch und sein Können. Er erreichte durch laubende Spiel und dem warmen gleichmäßig gelassenen Ton, den er seinem Instrument zu entlocken verstand. Die Felsenmühle 2. Teil ein. Der Komponist des Stückes — Karl Reichner — wirkte 1890 an der Dresdener Staatsoper. Wie die Kapelle sein Werk wiedergab, hätte auch seine Freunde erreicht. Es folgten Melodien aus der Oper „Wido“ von G. Verdi, die in die bekannten Klänge des Triumpfmarsches mündeten, eine Paraphrase über das Lied „Reims Wallfahrt“ von Walter Bräuner und altvertraute „Klänge aus dem Erzgebirge“ von Bruno Rybenhardt mit einem dünnen Streich-Ensemble (Schneefußmarsch, Schneefußmarsch, Schneefußmarsch u. a.). Mit den Kantatenmärchen wurde, wie schon gesagt, die sehr umfangreiche und gelobte Porträtsinfonie abgeschlossen, deren Wiederholung nach jeder Nummer lebhaftesten Beifall für die Kapelle und ihren Leiter auslöste.

Die Besprechung des Kreisleiters mit den Ortsgruppenleitern. Der Kreisleiter, Pa. W. W. W., führte mit den Ortsgruppenleitern und Ortsgruppenleitern, den Führern der Stützungen und Verbänden eine Besprechung durch, die Pa. W. W. W. mit einem Wort des Führers eröffnete. Verschiedene geschäftliche Mitteilungen gaben einen Überblick über das Wirken der politischen Leiter und ihren Einfluß an der inneren Front. Kreisamtsleiter Pa. W. W. W. berichtete über das Kriegsbildwerk und den Erfolg. Einzelne Ortsgruppen haben ihr Ergebnis gegenüber dem letzten Einheitskongress veröffentlicht, während bei anderen noch mehr Bestätigung nötig ist. Die nächste Sitzung wird am 18. 11. 1919 durchgeführt werden. Pa. Dr. H. H. H. gab für das Propagandaamt u. a. bekannt, daß in der nächsten Zeit das deutsche Weisbuch mit den politischen Dokumenten in verbilligter Ausgabe erscheinen wird. Die Kreisfrauenratsleiterin Pa. W. W. W. sprach über die Tätigkeit der Frauenratschaft und des Frauenwerks. Pa. W. W. W. berichtete über Kartelltagen. Pa. W. W. W. sprach über die Gründung von Eisenröhren. Ausführungsbestimmungen sind hier noch zu erwarten. Der Kreisleiter gab noch einige geschäftliche Mitteilungen. Die Aussprache ergab verschiedene Anregungen für die Ortsgruppen. In seinem Schlußwort lenkte der Kreisleiter die große politische Linie, die zu der Erkenntnis führt: Durchhalten bis zum endgültigen Siege. Die Heimat kann keine andere Einheitsbereitschaft einnehmen, als die Kämpfer an der Front. Es geht nicht an, daß die Heimat sich weniger einsetzt als der Soldat im Feld und daß die Welt erfahren müssen: In dieser letzten Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Judentum steht das deutsche Volk gerad und geschloßen hinter dem Führer, es geht um Größeres als um dich und mich!

Auftrag an alle Schüler und Schülerinnen. Wohl zu keiner Zeit unserer Geschichte hat sich im Schicksal unseres Vaterlandes in so kurzer Zeit ein so entscheidender Kampf vollzogen, wie wir das in den letzten Jahren erleben. Die Ursache zu diesem Geschehen aber liegt in dem unheilbaren Glauben und der Treue unserer armen und ausdauernden Kameraden zur deutschen Heimat. Die Jugend, die aufgeschloßen die Hände des deutschen Soldaten mittere, soll in sich die Verpflichtung fühlen, selbst am großen Aufbaue zu helfen. Ihre Oberbereitschaft zeigt die reichsdeutsche Jugend durch das Kameradschaftsopfer des VDA. Die Herren Bezirks- und Gewerkschaften fordern die Lehrkräfte auf, dafür zu sorgen, alle Schüler und Schülerinnen 100prozentig für das Kameradschaftsopfer und den Verein für das Deutschtum im Ausland zu gewinnen.

Die Heideböden haben in voller Blüte, nicht nur im nahen Wald, sondern auch im kleinsten Gebüsch. Seltener ist ein Zweiglein ohne Blüte. Oft liegt ein roter Schimmer über den niedrigen Heidebeerbüschen. Diese reiche Blüte, wie sie seit Jahren nicht beobachtet werden konnte, verspricht eine sehr gute Ernte dieser köstlichen Waldfrucht.

Habt Obacht auf die Katzen! Nach der Naturforscherverordnung vom 18. März 1906 können fremde unbeaufsichtigte Katzen, die vom 15. März bis 15. August in Gärten, Obsthäusern, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen angetroffen werden, von dem Grundbesitzer, dem Nutzungsberechtigten oder seinem Bevollmächtigten in Verwahrung genommen oder in Verwahrung übergeben werden. Die in Verwahrung genommenen Katzen sind selbstverständlich pflichtgemäß zu behandeln. Der Fänger ist der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden anzuzeigen. Ist dem Grundbesitzer Eigentümer der Katze bekannt, so hat er auch diesen zu unterrichten. Der Verwahrer ist berechtigt, für jeden angefangenen Verwahrungstag 1 RM. Aufbewahrungsgeld zu verlangen. Solt der Eigentümer oder Halter der Katze diese nicht innerhalb von vier Tagen, ab 10 Uhr die Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, die sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters löst. Wird eine Katze, deren Eigentümer oder Halter bekannt ist, innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahrung genommen, so ist sie durch die Ortspolizeibehörde unbeschädlich zu machen. Das Anlocken der Katzen durch Köder in Hausgärten oder unmittelbarer Nachbarschaft ist verboten.

Geht die leeren Säcke ab! Seit einiger Zeit ist zu beobachten, daß erhebliche Mengen leerer Säcke von den Entseerern entweder zurückgehalten oder zu anderen Zwecken verwendet werden. Durch dieses Verhalten wird die Versorgung der Wirtschaft mit Baumaterial gefährdet. Die Reichsstelle für Baustoffen hat sich daher gezwungen gesehen, alle in gewerblichen Betrieben vorhandenen leeren und leer werdenden Säcke zu beschlagnahmen. Sie sind der Wiederverwendung zuzuführen durch reifliche Abgabe an einen zugelassenen Käufer oder, wenn ein solcher innerhalb 14 Tagen nicht vorliegt, an eine der Sammelstellen abzuliefern. Wer der Anordnung zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Nur noch hochwertiges Schuhwerk. In Zukunft ist die Herstellung von Schuhwerk sowie das Zuschneiden und Ausschneiden von Material zu Schuhteilen genehmigungspflichtig. Das ist der Inhalt einer Anordnung, die die Reichsstelle für Lederwirtschaft (D. L. 101 vom 6. Mai 1919) veröffentlicht. Mit dieser Anordnung wird sichergestellt, daß aus dem vorhandenen Material möglichst hochwertiges Schuhwerk erzeugt wird. Die Reichsstelle hat angeordnet, daß künftig alle Schuhwaren mit einem Kennzeichen des Herstellers versehen werden, damit die Erzeuger minderwertiger Schuhe sofort festgestellt und zur Rechenschaft gezogen werden können.

NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff
Deutsches Frauenwerk. Der nächste Gemeinschaftsabend findet nicht am 16. Mai, sondern erst Donnerstag, den 23. Mai, im „Löwen“ statt.

Einbruch in die Festung Holland

Vordringen gegen die Schelde-Mündung - Der Turnhout-Kanal überschritten

Die Maas zwischen Namur und Givet erreicht

Die Maas auf französischem Gebiet überschritten - Engländer und Franzosen südlich Birmansens gefangen

Rund 150 feindliche Flugzeuge am 13. Mai abgeschossen

DNB. Führerhauptquartier, 14. Mai.
In Holland ist es gelungen, den Einbruch in die Westfront östwärts Amsterdams zu erweitern und in Richtung Utrecht Raum zu gewinnen. Weitere Kräfte werden von Süden her in die Festung Holland hineingeführt, in der unsere Truppen nach Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe bei Dordrecht bis Rotterdam durchgedrungen sind. Weiter südlich drängen unsere Truppen gegen die Scheldemündung vor. Rosendaal wurde genommen.

In Belgien wurde gestern auch der Turnhout-Kanal westlich der gleichnamigen Stadt überschritten und weiter südlich die Feinde erreicht.
Nördlich Namur stießen unsere Panzerkräfte den auf die besetzte Düffelung zurückgedrängten Franzosen nach, die durch die vorausgegangenen Angriffe aus der Luft und auf der Erde stark erschüttert sind.

Die Stadt Lüttich ist in deutscher Hand.
Im Raum südlich der Linie Lüttich-Namur haben unsere Truppen die Weichen hinter sich gelassen und mit Anfangen die Maas zwischen Namur und Givet erreicht. Auch in Süd-Belgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Metziers-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten. Unter dem Schutze von ununterbrochenen Angriffen deutscher Kampf-Etala und Bersäuerverbänden und deren niederschmetternden Wirkung gelang es, die Maas auch auf französischem Gebiet zu überschreiten.

Südlich Saarbrücken zeichnete sich der Leutnant eines Infanterie-Regimentes Otto Schulz durch besondere Tapferkeit aus. In Erweiterung der geistigen Angriffserfolge brachen wir in der Gegend von Metz und südlich Birmansens in die feindliche Stellung ein und nahmen Engländer und Franzosen gefangen.

Außer der starken Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe verschiedene feindliche Flugplätze an. Auf dem Flugplatz Hamkebe wurden allein 26 am Boden stehende Flugzeuge zerstört. Im Ganzen betrug die Verluste des Gegners am 13. Mai etwa 150 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 47, durch Flak 37 abgeschossen. 27 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die römische Presse im Zeichen der neuesten Erfolge in Belgien und Holland

DNB. Rom, 14. Mai. Der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Truppen in Holland beherrscht auch bereits das Bild der Montagmorgenblätter, die in rühmlichen Lebensstücken betonen, daß die deutschen Truppen in 48 Stunden 120 Kilometer vorbrangen und „in nur zwei Tagen ganz Nordholland besetzten“. Große Beachtung finden auch die Eroberung des letzten Forts von Lüttich durch Anwendung der modernen Kampfmittel das Tagesgespräch in der italienischen Hauptstadt. Ebenso stark beachtet wird die Angst in England und Frankreich vor deutschen Fallschirmtruppen.

Die ersten Auslandsstimmen zum Einbruch in Lüttich

Größte Beachtung in Moskau

DNB. Moskau, 14. Mai. Die russische Öffentlichkeit schenkt den Ereignissen am westlichen Kriegsschauplatz weiterhin größte Beachtung. Durch den Moskauer Rundfunk wurde der Einbruch in Lüttich bekanntgegeben. Die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe fanden ebenfalls ausgiebige Würdigung. „Wjeschnaja Moskwa“ veröffentlicht die letzten Nachrichten unter der Schlagzeile: „Deutsche Truppen durchbrechen die belgischen Grenzbesetzungen“.

Umtausch gemischtartiger Eier. Hat ein Verbraucher gemischtartige Eier erhalten, so ist es nicht nur ein gutes Recht, diese bei seinem Verteiler, von dem er die Eier erhalten hat, gegen gemischtartige einzutauschen, sondern er hat auch einen anordnungsmäßig festgelegten Anspruch auf eine einwandfreie Ersatzlieferung. Grundätzlich sind heute alle Verteilungsstellen, die Eier an die Verbraucher abgeben, verpflichtet, die Eier vor Abgabe an die Verbraucher zu durchsehen und auf ihre Güte zu prüfen. Gemischtartige Eier sind auszuscheiden und zur Fütterung der Tiere zur Verfügung zu stellen. Erweist sich trotz erfolgter Prüfung die an Verbraucher gelieferte Ware als gemischtartig, so hat die Verteilungsstelle diese zu ersetzen. Beim Ersatz des rechtzeitig nachgewiesenen Ausfalls ist unabhängig von der geliebten Vergütung, den Rückern die entsprechende Menge einwandfreier Ware nachzuliefern.

Weitere Einschränkung des Postverkehrs mit dem Ausland. Die Deutsche Reichspost hat den Postdienst — auch den Luftpostdienst — mit Belgien, Belgisch-Kongo, Irland, Luxemburg, Niederlande nebst Kolonien und Niederländisch-Indien eingestellt.

Den Arzt nicht unnötig in Anspruch nehmen: nur einer Rundgebung der niederländischen Ärzte in Hannover richtete der stellvertretende Reichsarztminister, Hauptamtsleiter Dr. Blome, einen Appell an die Bevölkerung, die Notwendigkeiten und Auswirkungen des Krieges zu berücksichtigen und dazu beizutragen, daß die helfende Hand des Arztes stets für die wirklich Kranken und die tatsächlich ärztlicher Hilfe bedürftigen frei bleibt. Jeder möge sich genau überlegen, ob er die knapp bemessene Zeit des Arztes in Anspruch nehmen muß oder nicht. Jeder möge auch die Nachtrabe des Arztes achten und noch einmal die zwingende Notwendigkeit prüfen, ehe er den Arzt in den späten Abendstunden oder mitten in der Nacht ruft.

Achtung, baldendeutsche Rückwanderer! Die Einwandererzentrale Nordost des Ochs der Elberfeldspolizei und des SD gibt bekannt: Die letzte Gefassung und Einbürgerung für baldendeutsche Rückwanderer findet in der Zeit vom 14. bis 17. Mai 1919 bei der Nebenstelle Polen der Einwandererzentrale Nordost in Posen, Schloßstraße 11, statt. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach diesem Termin eine Durchschießung von Rückwanderern in Polen nicht mehr stattfinden!

„Schier unglaublich“ sagt Madrid
DNB. Madrid, 14. Mai. Die Madrider Abendpresse vom Montag steht völlig unter dem Eindruck des erfolgreichen deutschen Vormarsches im Westen, der durch den Einbruch in Lüttich gekrönt wurde. In ihren Schlagzeilen weisen die Zeitungen auch auf die gewaltigen Ausmaße der Luftoperationen hin. „Informaciones“ sagt, die Berichte des LTB, melden fast und fastenisch schier unglaubliche Vormarsche der deutschen Armeen.

Riga: Ein strategisches Wunder

DNB. Riga, 14. Mai. Die deutsche Meldung über den Fall Lüttich hat auch im Nordosten Europas, so in Lettland, allergrößtes Aufsehen hervorgerufen. Das halbamtliche Blatt „Rita“ bringt die Meldung des LTB, unter dreifachiger Ueberschrift. Es schreibt dazu, diese Meldung bedeute, daß es den deutschen Truppen gelungen sei, eine der am stärksten besetzten Städte der Welt zu erreichen, die von einem Kranz starker Forts umgeben sei. Es sei keine Uebertreibung, daß dieser Einbruch in Lüttich ein strategisches Wunder darstelle.

Bier weitere Minister im Londoner Kriegssekretär-Kabinett

DNB. Kopenhagen, 14. Mai. Wie aus London gemeldet wird, wurde das Kabinett des Oberkriegssekretärs Churchill um weitere vier Minister bereichert. McDonald, der vorher das Kolonialministerium verwaltete, wurde über Rads Gesundheitsminister. Zum Staatssekretär für Indien und Burma wurde der alte Deutschkenner Amerc ernannt. Das Arbeitsministerium hat Ernest Bevin und das Ernährungsministerium Lord Woolton übernommen.

Der amerikanische Rot-Kreuz-Delegierte bestätigt den Charakter Freiburgs als unverteidigte Stadt

DNB. New York, 14. Mai. Der Hauptdelegierte des amerikanischen Roten Kreuzes für Europa, Taylor, bestätigte am Montag, wie die „New York Times“ aus Berlin meldet, daß Freiburg den Charakter einer unverteidigten Stadt besitze und trotzdem von feindlichen Flugzeugen bombardiert wurde. Taylor trat gerade in Freiburg ein, als feindliche Bomber in südwestlicher Richtung davonflogen, und ließ sich vom Schweizer Konsul über den Angriff berichten. Die Freiburger Bevölkerung sei tief empört.

Brazilianisches Blatt stellt fest: Die USA erlaubten Verletzung der Monroe-Doktrin durch die Westmächte

DNB. Rio de Janeiro, 14. Mai. „Wo bleibt die Neutralitätskommission?“ fragt die Zeitung „Melodia“ in Zusammenhang mit den in Brasilien großes Aufsehen erregenden Meldungen über die Besetzung der holländischen Antillen durch England und Frankreich. Wenn deutsche Truppen in Kanada, auf den Bahamas oder den holländischen Antillen gelandet wären, so schreibt das Blatt weiter, würden die Presse, die Regierung und Parlamente der Westmächte ungeheures Geschrei anstimmen über „Verletzung der Monroe-Doktrin und deutsche Invasion auf dem amerikanischen Kontinent“, und dann würden die USA, die Unverschränktheit des amerikanischen Kontinentes zu verteidigen wissen. Jetzt aber werde amtlich in London bekanntgegeben, daß die USA-Regierung durch die Weltregierungen von den Vorgängen uninteressiert worden sei. Wenn aber die USA-Regierung von dem Schritt der Westmächte uninteressiert gewesen sei und ihn gebilligt habe, führt „Melodia“ fort, könne sie künftig gegen keine Landung deutscher Truppen mehr protestieren, falls Deutschland nach Besetzung Hollands die Antillen wieder nehmen wolle, da USA die Verletzung der Monroe-Doktrin durch die Westmächte erlaube. Der Fall habe für die amerikanischen Nationen größte Bedeutung und darüber hinaus für die Neutralitätskommission, deren Aufgabe die Überwachung und Einhaltung der Monroe-Doktrin sei.

Kohorn. Heideanstrieb. Gegen Ende der Woche wurde die Jungweibwe für die kommenden Monate neu besetzt. Gesunde, herrliche, wertvolle Tiere kamen zum Auftrieb. Den Tieren merkte man an, daß sie erfreut waren, sich einige Zeit sich einer unbeschränkten Freiheit hingeben zu können.



Der neue Film
„Drei Väter um Anna.“ Vom Roman zum Film. Halber Knochens Roman „Frog bringt ein Mädchen mit“ erlebt nun unter dem verheißungsvollen Titel „Drei Väter um Anna“ als Film seine Auferstehung. Werner Oplinius und Gustav Kampendonk machten aus dem eben so spannenden wie heiteren Stoff ein hingerechtes Drehbuch, und Carl Bosse, seit Jahrzehnten schon als Regisseur vollkommener Filmstoffe bekannt, inszenierte nun den neuen Ufa-Film „Drei Väter um Anna“ mit Ilse Werner, Hans Stüwe, Theodor Dastgauer, Josefine Dora und Carl Heppner in den Hauptrollen. Widmar, der erste Bürger und die reiblichste Haut in Oberndorf — Amelker, der schauer verheiratete „Herr Postat“ — und Fenzl, mit Panerschläue und elf Kindern beglückt — das sind die Drei, von denen einer bestimmt der Vater der hübschen Anna ist, die der Dr. Bruck überraschungsvoll genug mit heimbrachte. Das vom Film noch kaum entdeckte, landschaftlich so abwechslungsreiche Wald- und Stromgebiet Baderns nahe Passau bildet den schönen Rahmen dieses heiteren, volkstümlichen Ufa-Films.

Ab Juni mehr Butter statt Margarine

Infolge günstiger Ernte Lauge der Buttererzeugung. Die deutsche Buttererzeugung hat sich außerordentlich günstig entwickelt. Diese Lage macht es möglich, die Buttervorräte in den Sommermonaten auf einen bisher unerreichten Höchststand zu bringen und darüber hinaus der Verbraucherin mehr Butter als bisher bei gleichzeitiger Erhaltung von Margarine zur Verfügung zu stellen. Ab 3. Juni 1940 wird deshalb bei insoweit gleichbleibenden Fettgehalten der Butter- und Margarinebezug so geregelt werden, daß eine weitere Verlagerung des Fettverzehr von der Margarine zur Butter eintritt. In diesem Zweck sollen für Normalverbraucher und für Kinder von 6 bis 14 Jahren die Butterrationen, die nicht gegen Margarine austauschbar sind, erhöht werden. Außerdem erhalten auch die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit auf ihre Zusatzkarten an Stelle von Margarine Butter zu beziehen.

Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Wohlstandslücke zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges in noch weitergehendem Maße als bisher Gebrauch gemacht wird. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung diesen Weg gern sehen wird, da sich bei der bereits bestehenden Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine der bei weitem größere Teil der Volksgenossen für den Bezug von Butter entschieden hat. Die neue Maßnahme, deren Einzelheiten zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden, entspricht aber nicht nur dem Wunsch dieser Verbraucher, sie dient vor allem auch der Stärkung unserer Vorratswirtschaft.

Wenn ein Kind erwartet wird...

Die Sonderzuteilungen für werdende und stillende Mütter und Säuglinge.

Im Rahmen der Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln und Verbrauchsgütern sind für werdende und stillende Mütter, Wöchnerinnen und Säuglinge Sonderregelungen getroffen worden. Diese gewähren besondere Zuteilungen an Nahrungsmitteln und Bekleidung für Mutter und Kind zusätzlich zu den übrigen Lebensmittelkarten und zur Kleiderkarte.

Zunächst die Frage der Lebensmittel: Sobald festgestellt ist, daß eine Frau ein Kind erwartet, stehen ihr Zulagen an Nahrungsmitteln zu, und zwar täglich einen halben Liter Vollmilch und 100 Gramm Nahrungsmittel (Grape, Obst, Grieß, Sago oder sonstige Nahrungsmittel). Diese Zulagen gelten für werdende Mütter, nach der Entbindung werden sie noch für weitere sechs Wochen gegeben. Wenn die Mutter stillt, werden die Zulagen für die gesamte Zeit des Stillens gegeben. Die Berechnungsscheine oder Karten für den Bezug dieser zusätzlichen Lebensmittel werden von der Kartenstelle bzw. dem Ernährungsamt gegen Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung ausgestellt. Es genügt auch die Bescheinigung einer Hebamme.

Nun zum Kind selbst: Das neugeborene Kind erhält Karten, die im Monat zum Bezug folgender Nahrungsmittel berechnen, die vor allem auch der Ernährung der stillenden Mutter zugute kommen sollen: 375 Gramm Butter, weitere 125 Gramm Butter oder Margarine (kann ausgetauscht werden), 250 Gramm Käse oder 500 Gramm Quark (kann gewechselt werden), 125 Gramm Kunstbrot 625 Gramm Kakaopulver. Die Proteinrate für Säuglinge steht für einen Monat 4400 Gramm vor. Davon sind 2000 Gramm Brot austauschbar gegen viermal 375 Gramm Mehl. Außerdem werden 500 Gramm Kindernahrungsmittel gegeben. Für Kinder bis zu 18 Monaten kann man neben diesen Mengen an Stelle von 500 Gramm Brot wöchentlich weitere 375 Gramm Kindermilch ein beziehen. Dazu ist ein besonderer Berechnungsschein notwendig, den das Ernährungsamt oder die Kartenstelle gegen einen amtlichen Nachweis des Lebensalters (Geburtschein) ausstellt. Die Proteinrate für einen Säugling beträgt 1000 Gramm im Monat. Für zwei Sonderabgabekarten sind Sonderzuteilungen vorgesehen, die je nach der allgemeinen Versorgungslage erfolgen können und dann aufgerufen werden. Milch erhält der Säugling 1/4 Liter je Tag. Ferner können ebenfalls auf Berechnungsscheine an Stelle von 1/4 Liter Vollmilch täglich die bekannten Kindermilcharten bezogen werden. Die übrigen Nahrungsmittel wie Jüder, Narmelade, Eier, Nahrungsmittel usw. erhalten auch Säuglinge in gleicher Menge wie Normalverbraucher. Dies ist besonders für kinderreiche Familien günstig.

Auch mit Spielzeugen werden Mutter und Kind zusätzlich bevorzugt versorgt. Ohne Anrechnung auf die Punkte ihrer Kleiderkarte erhält eine werdende Mutter gegen Bezugsscheine ein Umhängetasche oder den entsprechenden Stoff zur Selbstherstellung sowie zwei Hülsenhalter. Umhängetasche und Hülsenhalter sind ohne Bezugsscheine in den entsprechenden Geschäften erhältlich. Wenn der Zeitpunkt der Entbindung näher rückt und eine Hausentbindung erfolgt, können ebenfalls gegen Sonderbezugsscheine drei Unterlagen zum Einstecken gegeben werden.

Vom fünften Monat ab wird an werdende Mütter für die Bekleidung des zu erwartenden Säuglings eine Säuglingskarte abgegeben. Auch hierzu ist die Vorlage der bereits erwähnten Bescheinigung erforderlich. Auf die Säuglingskarte kann rechtzeitig vor der Geburt das gekauft werden, was man dem Säugling anziehen oder um ihn wickeln will. Die Karte enthält für das erste Kind 90 Punkte, für das zweite Kind 30 Punkte, für das dritte und alle folgenden Kinder 60 Punkte. Im Rahmen dieser Punkte kann die Mutter die Anschaffungen selbst auswählen.

Falls für den Säugling Bettwäsche benötigt wird, ist diese gegen einen Bezugsschein zu beziehen. Natürlich muß in diesem Fall Bedarf vorliegen. Kinderbetten und Kinderwagen werden nicht bewirtschaftet. Daß Seife für Säuglinge (Toilettenseife) gegeben wird, ebenso Seifenpulver, ist selbstverständlich, ferner werden bei Hausentbindung verlässliche Helferaufstellungen gewährt.

Neues von der Kleiderkarte

Schwarze kostet weniger Punkte.

Für den Bezug von schlechtesten, angefeuchteten und verholten Spinnstoffwaren sind jetzt gewisse Erleichterungen eingeführt worden. Sind solche Waren besonders gekennzeichnet und werden sie mindestens 15 % unter dem normalen Preis verkauft, so braucht für sie nur die Hälfte der vorgeschriebenen Punkte abgegeben zu werden. Ausgenommen hiervon sind jedoch natur- und kunstseidene Damenstrümpfe zweiter und dritter Wahl. Von den anderen Strümpfen zweiter und dritter Wahl indessen kosten Damenstrümpfe und Herrensocken jeweils nur zwei Punkte, Herrenstrümpfe vier Punkte; zusätzlich wird aber einer der Bezugsmittel abgetrennt. Nur schlechteste Strümpfe (so. Nähware), die lediglich einen Punkt kosten, erfordern keinen Bezugsnachweis. Erleichtert wird auch der Einkauf von Meterresten, die für die Hälfte der vorgeschriebenen Punktzahl abgegeben werden können. Reste unter 20 cm Länge (bei Dekorations- und dichten Garbinezstoffen unter zwei Meter Länge) sind frei verlässlich. Schlechteste "Fadrikationsabschnitte" erfordern nur ein Viertel der vorgeschriebenen Punktzahl. Werden getragene Vorjahre Kleider und Kollektionsmuster mit mindestens 25 % Preisnachschuß verkauft, so kosten sie nur die Hälfte der vorgeschriebenen Punktzahl.

Du darfst nicht nur Hilfe erwarten, sondern mußt Hilfe er-möglichen. Merke: Mitleid des Deutschen Roten Kreuzes!

Sachsen und Nachbarschaft.

Großschönau. Tödlisch verunglückt In einem Sägewerk in Großschönau verunglückt ein 37jähriger Arbeiter, der am Sägegatter von einem Baum am Kopf getroffen wurde und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist der Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben.

Gröblich. Unter den Kratthammer geraten In einem Industriebetrieb geriet ein 22 Jahre altes Gelohngelohnmitglied mit der Hand unter einen Kratthammer. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Eberbach. Stubendeckel kürzte Im benachbarten Arbeiterdorf kürzte im Gemeindehaus in einer Wohnung die Stubendeckel ein. Unter dem Schutt und Fun wurde die Zimmerheizung bearbeitet während sich die Wohnungsinhaberin im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnte.

Schlund a. d. Spree. Tödlisch verunglückt Aus Gefährlichkeit hatte der in einem Solander Betrieb beschäftigte Kraftwagenfahrer Martin Johannes Schneider eine nächtliche Lusttour für einen anderen Betrieb mitgemacht. Am anderen Morgen wollte er wieder den Dienst bei seiner Firma antreten. Unterwegs erlitt Schneider durch den Kraftwagenanhänger schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus in Potsdam eingeliefert, wo er den Folgen des Unfalls erlegen ist. Schneider, der 37 Jahre alt war, hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Reichenbach. Tödlisch verbrüht Der 64jährige Arbeiter Paul Häfner kürzte in einem Betrieb in Bezug in einem mit siedender Masse gefüllten Kessel an dem er beschäftigt war. Er erlag den dabei erlittenen schweren Verletzungen kurz darauf.

Reichenbach i. S. Einer der letzten Handwerkermeister. Hier wurde der im 88. Lebensjahr verstorbenen Tischmachereimer Christen Bauer zur letzten Ruhe geleitet. Er war einer der letzten Tischmachereimer aus der Zeit der heimischen Handwerke. In der früheren Tischmachereimerei war er an führender Stelle einige Zeit auch als Obermeister tätig. Schon der Großvater war Handwerkermeister, und auch der Vater war der Junge der Handwerker treuegebend. Der jetzt verstorbenen Meister trat ebenfalls in die Fußstapfen, folgte aber später dem Fortschritt und ging zu mechanischen Werkstätten über.

Schleiberg. Durch ausströmendes Gas getötet. Ein in den achtziger Jahren lebendes Ehepaar wurde in seiner Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Es handelt sich um einen Unfalltod.

Canndorf. Luftgewehr mit Schrot geladen. Beim Spiel mit dem Luftgewehr legte ein 14jähriger Schulanfänger im Scherz auf seine Spielgefährten an, ohne zu wissen, daß die Waffe mit Schrot geladen war. Dabei wurden zwei Jungen verletzt und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Thalheim. Experiment mit tödlichem Ausgang. Ein 15 Jahre alter Bauerlehrling machte sich an einem Spirituskocher zu schalen und wollte diesen ausprobieren. Tödlisch erfolgte eine Explosion. Der Lehrling mußte mit schweren Brandwunden ins Städtische Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Achtung! Wertgutscheine des Kriegs-WB

Die Wertgutscheine des Winterhilfswerkes 1939/40 werden, wie die Dienststelle des Hauptbeauftragten mitteilt, nur noch bis 15. Mai bei den Banken eingelöst. Die Banken selbst rechnen bis zum 15. Juni 1940 ab.

Ein alte Kämpfer 90jährig

Der Privatmann Bernhard Bieweger in Mauen feierte in voller Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. 1893 wurde er als Dekorateur für die kaiserliche Abteilung der Weltausstellung in Chicago berufen. 1894 bis 1896 war er auf den Ausstellungen in Antwerpen und Berlin tätig. Bereits 1923 trat er in die NSDAP ein. An der Seite Martin Rautschmanns hat er als aktiver Kämpfer an dem wechselvollen Schicksal der damals noch kleinen Ortsgruppe Mauen teilgenommen. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des Bandenordenzeichens.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Im Rahmen von schlichten Feiern konnten die ersten Kriegsverdienstkreuze im Kreis Dresden überreicht werden. Diese hohe Auszeichnung erhielten folgende Gesellschaftsmitglieder: Obermonteur Albert Wolf, Kesselführer, beschäftigt in Radeberg; Vorkassierer Guido Grahl, Freital-Döhlen, sowie Werkzeugschlosser Willi Eichold, Radeberg.

Unregungen für den Rühnzettel

Donnerstag früh: Buttermilchsuppe, Fettschmalz; mittig: Spinalsalz, Zwiebeleintopf; abend: Kartoffelkesselsuppe, Rhabarberkompott mit Süßholzwurzel. — Zwiebeleintopf: 200 Gramm fettes Rindfleisch, Salz, 1 Kilo Zwiebeln oder Porree, 1 1/2 Kilo Kartoffeln, 1/2 bis 3/4 Liter Wasser. Das Rindfleisch in Würfel, das Fett ganz klein schneiden, im Kochtopf auslassen, die Fleischwürfel darin andrösten, dann leicht gefolgte Zwiebel- und Kartoffelwürfel dazu schichten, mit dem Wasser auffüllen, das Gericht langsam 1 bis 1 1/2 Stunden garen lassen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen!

Am 12. Mai ist meine liebe Gattin, Frau

Lina Martha Irmer
geb. Hebigau

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen.

Unkersdorf, In tiefer Trauer
den 14. Mai 1940. Paul Irmer

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gebrauchter, guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.

Angebote unter 989 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleine Anzeigen

erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitgehendste Beachtung!

Speiseöl aus Sonnenblumenkernen.

Ein feines, wohlschmeckendes Speiseöl wird aus den Sonnenblumenkernen gewonnen. Wir wollen daher nicht verschweigen, in diesem Jahr die ertragreichen Sonnenblumen ganz besonders zahlreich anzubauen. Die Zeit des Legens der Sonnenblumenkerne liegt um Anfang Mai herum. Sie zieren unseren Garten, schützen empfindliche Pflanzen erheblich vor Wind und liefern uns die besagten fettreichen Kerne, die wir im Herbst eifrig sammeln wollen. Vorgeerntet soll schon heute werden, daß das Ernten äußerst sorgfältig gechehen muß, da nur vollkommen getrocknete, schimmelfreie Kerne gemahlen werden können.

Bisher bestand die Schwierigkeit, daß es den Mäherinnen nicht möglich war, aus den kleinen Mengen, die von den einzelnen Frauen abgeerntet wurden, Öl zu gewinnen. Löhrend wird das Mähen und Auspressen der Kerne erst dann, wenn größere Mengen zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grunde wird der Vorschlag Anerkennung finden, später Sammelstellen für Sonnenblumenkerne im Orte einzurichten.

Diese Aufgabe wird dann zur gegebenen Zeit die Abteilung Volkswirtschaft-Landwirtschaft des Deutschen Frauenwerkes übernehmen. Nach der Oelgewinnung erhalten die einzelnen Haushaltungen ihre entsprechenden Anteile zurück.

Trauerkleidung ist nicht bezugsbeschränkt.

Aber Bescheinigung notwendig.

Die Vorschriften über den Kauf von Trauerkleidung sind dahin geändert worden, daß diese Kleidung nicht mehr als bezugsbeschränkt gilt. Indessen sind hierbei gewisse Einzelheiten zu beachten: Außer der Witwe bzw. dem Witwer dürfen nur Eltern, Geschwister und deren Ehegatten sowie Kinder und deren Ehegatten ihre Trauerkleidung frei kaufen. Sie müssen dabei eine Bescheinigung des Bezirksstadtes oder der Kartenstelle vorlegen, die wiederum nur auf Nachweis des Todesbefalles und des Verwandtschaftsverhältnisses erteilt wird.

Als Trauerkleidung gilt für Frauen: Ein schwarzes Oberkleid mit einem schwarzen Unterkleid, ein schwarzer Rock mit einer schwarzen Wulst oder einem schwarzen Pullover und mit einem schwarzen Unterkleid, ein schwarzer Schal und ein Paar schwarze Handschuhe aus Spinnstoff. Zur Anfertigung der genannten Kleidungsstücke darf Stoff unmittelbar an die Verbraucherin abgegeben werden. Für Männer gelten nur eine schwarze Krawatte, ein Paar schwarze Handschuhe aus Spinnstoff und zwei Trauerstiefel als nicht bezugsbeschränkte Trauerkleidung.

Wenn die Kleiderkarte zu klein ist.

Auf die Kleiderkarte für Knaben und Mädchen werden nur Kleidungsstücke abgegeben, die für Kinder bestimm sind. Reichen nun derartige Kleidungsstücke für die Körpergröße der Kinder nicht aus, so ist die entsprechende Anzahl von Punkten ihrer Kleiderkarte in Bezugsscheine umzutauschen. Bei der Antragstellung muß das Kind persönlich anwesend sein. Von der Kleiderkarte werden so viele Punkte abgetrennt, wie für das Kleidungsstück auf der Kleiderkarte für Knaben oder Mädchen vorgeschrieben sind. Die Bezugsscheine können sowohl auf fertige Kleidungsstücke als auch auf die zur Anfertigung des gewünschten Kleidungsstücks erforderliche Stoffmenge ausgestellt werden.

Kunst und Kultur

Auftakt auf der Felsenbühne Rathen

Karl-May-Spiele erfolgreich eröffnet. Die erste diesjährige Aufführung der Karl-May-Spiele am Pfingstsonntagabend wurde zu einem vollen Erfolg. Gros war die Zahl der Gäste, die dem freundlichen Ausrot zuktretten, inwendig das Spiel auf der Felsenbühne: Kelner als Bismarck, Gerde als Eberhard, Kirmann als Vertreter des schurkischen Butler, Steinmann in der Person des gewählten Haken, die Kammwühlspielerin Ursula Wagner als liebende und in Not helfende Unna. Nicht allein, daß die Motive Karl Mays in dem von Steinmann gehaltenen „Schau im Silbersee“ ihre Verlebendigung finden — hierzu trägt Sarralanis Kunstschüler Gerontimo als Kesselführer in der Wärderei nicht minder bei, wie die vielen Rollenpieler —, auch Heimatliches berührt uns. Im Vorpruch werden wir an Seume erinnert den höchsten Dichter, der vor 150 Jahren den Gehmut des roten Mannes besang. Und wieder erweist die Felsenbühne mit ihrer seltenen Schönheit für ein Spiel — und für jedes Spiel — jene vielen Möglichkeiten, die Rathen jeder Förderung wert machen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Bildverlag: Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Bildverlag. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schmidt, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumberg, Wilsdruff. — Zur Zeit ist Preisblatt Nr. 8 gültig.

SCHÜTZERHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 1/9 Uhr
Die Geschichte einer tragikomischen Vaterschaftsaffäre...

Drei Väter um Anna

Ein Ufa-Film mit: Ilse Werner, Hans Stüwe, Th. Danegger, Jos. Dora, Beppo Brem und eine Schar entzückender Kinder

Ein Film um ein liebes altertloses Mädel...
Ein Film von der schönen Gebirgs-Heimat...
Ein Film von Liebe, Humor und Herzlichkeit...
Ein herrlicher Film aus dem Wald und Stromgebiet Bayerns und Passaus... Ein volkstümlicher Film...
Ilse Werner und Hans Stüwe wundervoll im Spiel.

Dazu die neueste Wochenschau von Norwegen und den hochinteressanten Kulturfilm „Der Wille zum Licht“
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Tierarzneimittel aller Art

wie Restitutionsfluid
Brunstmittel i. Klein- u. Großvieh
Futterzusätze
Viehreinigungspulver
Kolikmittel
und vieles andere
hält stets in vorzüglicher Beschaffenheit
vorrätig
Löwen-Apotheke Wilsdruff

Saujarbeiter

Rauhhaartedel,
auf den Namen Badermann hörend, mit rotgefärbten Halsband, entlaufen.
Gegen Belohnung abgegeben
Gartenbaubetrieb
Ernst Färke, Wilsdruff.